

Heinz W. Zwanziger

Alles, was Merseburg prägte
Einführung



Impressum

INFORMATION ZUR REIHE

Die monografische Reihe „[Manuskripte zur Regionalgeschichte](#)“ (Mitteldeutschlands) erscheint im Hochschulverlag Merseburg.

Kontakt zum Herausgeber:

Regionalgeschichte@hs-merseburg.de

Hochschule Merseburg, Hochschulbibliothek

Eberhard-Leibniz-Str. 2, 06217 Merseburg

INFORMATION ZUR PUBLIKATION

Autor: Heinz W. Zwanziger

Titel: Alles, was Merseburg prägte. Einführung.

DOI: <http://dx.doi.org/10.25673/38463>



71 Seiten, 92 Abbildungen, 2 Tabellen (Bearbeitungsende: 25.11.2021)

Bildrechte: Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn (Titelfoto); sonst siehe Text

Layout: Yann Labry

Dieses Werk ist ein eBook im PDF-Format und eine freie online-Ausgabe.

Das Werk darf heruntergeladen und als Privatkopie ausgedruckt werden.

Es ist nicht gestattet, Kopien oder gedruckte Fassungen kommerziell zu nutzen.

Werden Auszüge aus dem Werk verwendet, ist es wie folgt zu zitieren.

Zwanziger, Heinz W. (2022): Alles, was Merseburg prägte. Einführung. In: Manuskripte zur Regionalgeschichte 1/2022.

Hochschulverlag Merseburg. DOI: <http://dx.doi.org/10.25673/38463>

ZUSAMMENFASSUNG

Der Beitrag führt in eine Zusammenstellung aller geprägten Zeugnisse zur Merseburger Geschichte ein. Dies sind vor allem Münzen, Medaillen, Abzeichen, Plaketten, Notgeld, Marken, Jetons etc., die im Historischen Stadtarchiv und im Kulturhistorischen Museum Schloss Merseburg vorhanden sind. Die ca. 400 dokumentierten Objekte wurden sechs Themengruppen zugeordnet. (1) Münzprägungen gab es nur in der **Bischofszeit** (968-1561). Im vorliegenden Text wird nur auf fünf Typen der Pfennig-Prägungen mit dem Laurentius-Motiv eingegangen. (2) Aus den Medaillen auf **Personen** wurden fünf Objekte ausgewählt, die mit der Herzogszeit beginnen und mit der Bürgermedaille enden. (3) **Anlässe und Ereignisse** sind ebenfalls mit vier Beispielen vertreten. (4) Es folgen drei Prägungen zu **Vereinen**. (5) Bei **Institutionen und Betrieben** werden Objekte zur Technischen Hochschule und zum Ammoniakwerk Merseburg vorgestellt. (6) Das **Kapitel Marken und Geldscheine** ist mit einer größeren Auswahl vertreten. Alle ursprünglich erfassten Belegobjekte könnten zur Illustration ausführlicher Themen-Abhandlungen dienen. Koautorinnen oder Koautoren werden ausdrücklich gesucht.

STICHWÖRTER

Merseburger Geschichte, geprägte Zeugnisse, Münzen, Medaillen, Abzeichen, Plaketten, Notgeld, Geldscheine, Marken, Jetons, Historisches Stadtarchiv Merseburg, Kulturhistorisches Museum Schloss Merseburg, Bischofszeit, Brakteaten, Pfennig-Prägungen, Laurentius-Motiv, Personen-Medaillen, Herzogszeit, Bürgermedaille, Medaillen auf Ereignisse, Vereine, Institutionen, Betriebe

ABSTRACT

This article introduces a compilation of all minted testimonies to Merseburg's history. These are mainly coins, medals, badges, plaques, emergency money, tokens, etc., which are available in the Historical City Archives Merseburg and in the Cultural History Museum at Merseburg Castle. The approximately 400 documented objects were assigned to five thematic groups. (1) Coins were only minted during the episcopal period (968-1561). In the present text, only six types of penny coinage with the Laurentius motif are discussed. (2) Five objects were selected from the medals on persons, beginning with the ducal period and ending with the civic medal. (3) Occasions and events are also represented with four examples. (4) Three coins on associations follow. (5) In the case of institutions and companies, objects relating to the Technical University and the Merseburg ammonia plant are presented. (6) The chapter on tokens and banknotes is represented by a larger selection. All of the originally recorded objects could be used to illustrate detailed thematic essays. Co-authors are expressly sought. (Translation assisted by www.DeepL.com/Translator, free version)

KEYWORDS

Merseburg history, coined testimonies, coins, medals, badges, plaques, emergency money, banknotes, tokens, Historical City Archives Merseburg, Cultural History Museum Merseburg Castle, Bishop's era, Bracteates, Pfennig coinage, Laurentius motif, personal medals, Duke's era, citizen's medal, medals on events, associations, institutions, businesses

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
Kapitelübersicht	6
1 Ausgewählte Münzen der Bischofszeit	8
2 Ausgewählte Personenmedaillen	22
3 Ausgewählte Prägungen zu Ereignissen	28
4 Ausgewählte Prägungen von Vereinen	35
5 Ausgewählte Prägungen zu Institutionen und Betrieben	39
6 Ausgewählte Marken und Geldscheine	43
Abkürzungen, Zeichen	55
Bildnachweise, Danksagung	56
Literatur, Quellen	57
Anhang: Künstler, Medailleure	60
Anhang: Merkmalsvergleich	66
Anhang: Münzverrufung	68
Anhang: Weitere Rundbogen-Motive	71

VORWORT

Liebe Nutzerinnen und Nutzer dieser Dokumentation!

Münzen und Medaillen sind nicht nur Miniaturkunstwerke, sondern auch Zeitdokumente. Beide Betrachtungsweisen reizen gleichermaßen; vor allem, weil die geschriebene Stadtgeschichte Merseburgs immer noch weiße Flecken aufweist.

„Alles, was Merseburg prägte“ hatte ich deshalb 2013 meine Dokumentation geprägter Zeugnisse aus Merseburgs Geschichte genannt. Diesen thematischen Gesamtheitsanspruch habe ich allerdings, zunächst krebbsbedingt, dann aber leichten Herzens aufgegeben, weil unterdessen die Münz- und Medaillengeschichte von der Bischofszeit bis zum Ende der Herzogszeit (1738) professionell aufgearbeitet und 2015 von Manfred Mehl publiziert worden ist.

Davor hatte zuletzt Alfred Gerhardt 1942 die Münzen- und Medaillensammlung im Heimatmuseum zu Merseburg beschrieben, was Marion Ranneberg (2014) ausführlich würdigte. Gerhardts Aufzählung führt jedoch nur wenige Prägungen aus dem 20. Jahrhundert auf. Zwar hat er auch eine Aufstellung des Merseburger Notgelds hinterlassen, sich aber mit den Medaillen, Abzeichen, Plaketten und Marken der zahlreichen Institutionen, Vereine, Firmen etc. nicht beschäftigt. Zum Füllen dieser Lücken sollte meine Dokumentation beitragen.

Die Dokumentation umfasste zunächst nur vorhandene Objekte aus dem Fundus des Historischen Stadtarchivs Merseburg und des Kulturhistorischen Museums Schloss Merseburg. Von 2013 bis 2014 habe ich von diesen und anderswo gefundenen Objekten Messdaten bestimmt.

Apropos Abbildungen: Anfangs hatte ich lediglich eine Bestandsübersicht vor, für deren Zwecke ein „dokumentenschonender“ Flachbettscanner ausreichend erschien. Tatsächlich erwies sich in vielen Fällen die Abbildungsqualität auch dreidimensionaler Objekte als erstaunlich gut. Für die vorliegende Publikation und das Museum hat Jan Stenzel fast alle Objekte fotografisch erfasst. Für spezielle wissenschaftliche Zwecke wird man sich ohnehin der Makrofotografie bedienen.

Im Gegensatz zu der in der numismatischen Literatur üblichen, nach Zeitspannen geordneten, Reihenfolge der Objekte, habe ich eine thematisch orientierte Anordnung gewählt. Dadurch hoffe ich, die Sensibilisierung der Nutzer für bestimmte Themen zu erreichen bzw. einen Wiedererkennungsanker zu setzen. Innerhalb der thematischen Abschnitte sind die Objekte natürlich zeitlich geordnet. Gelegentlich wurden thematisch passende Objekte einbezogen, die nicht in oder für Merseburg geprägt wurden – insofern müsste der Titel meiner Zusammenstellung jedoch nicht geändert werden.

2021 hat die Hochschule Merseburg durch ihren Hochschulverlag die Möglichkeit geschaffen, Manuskripte zur Regionalgeschichte online zu veröffentlichen:

<https://www.hs-merseburg.de/hochschulverlag/regionalgeschichte>.

Sie trug damit einerseits der Erkenntnis Rechnung, dass dem Digitalen die Zukunft gehört. Zum anderen sind viele der bekannten Publizisten der regionalen Heimatkunde im engeren wie im weiteren Sinne (Regionalgeschichte Mitteldeutschlands) „in die Jahre gekommen“. Somit war zu befürchten, dass diese Wissensträger nicht mehr alle ihre Vorhaben vollständig würden zu Ende führen können. Um dennoch Wissenswertes zur Regionalgeschichte zu bewahren, erschien es dem Hochschulverlag sowie potentiellen Autorinnen und Autoren vertretbar, auch „dynamische Manuskripte“ zu veröffentlichen.

In diesen muss z. B. die Bildqualität nicht so perfekt wie für Druckausgaben sein. Auch dürfen gelegentlich Daten fehlen, die noch recherchiert werden müssen. Solche Mängel können in einer elektronischen Publikation schneller ergänzt werden als durch eine korrigierte Nachauflage eines Buchs.

Durch die online-Publikation besteht zudem die Aussicht, dass sich viele Fachleute einfacher erreichen lassen. Sie könnten nach Kontaktaufnahme mit den Verfasserinnen und Verfassern auch deren Arbeiten aufgreifen, verbessern und vollenden.

Es war mir persönlich eine große Ehre, die Serie „Manuskripte zur Regionalgeschichte“ mit einem Beitrag zur „Spektroskopie historischer Pergamente im Domstiftsarchiv Merseburg“ zu eröffnen. Die ersten der dort untersuchten Schriftstücke aus der 13. bis 18. Jahrhundert sind den Merseburger Bischöfen zuzuordnen. Von den Bischöfen sind aber auch Münzen bekannt. Diese Prägestücke waren Gegenstand des ersten Kapitels meiner ursprünglich für den Druck gedachten Abhandlung „Alles, was Merseburg prägte“.

Da ich die Kompilation ohnehin nach Themen gegliedert hatte, können diese nun in Kapitelform nach und nach online erscheinen. Dies wird auch ihre Aktualisierung, zu der ich selbst nicht mehr viel beitragen können, hoffentlich in Zusammenarbeit mit Anderen, Jüngeren, erleichtern. Mir genügt hier, in die Serie einzuführen.

Mit den besten Wünschen

Heinz W. Zwanziger

Leuna (Zöschen), im August 2021

KAPITELÜBERSICHT

Es ist geplant, die nachfolgend aufgezählten Kapitel nach und nach separat online zu veröffentlichen. Dazu werden durchaus kompetente(re) Mitautoren gesucht. Der Autor (HWZ) wird über sachdienliche Hinweise aller Art erfreut sein.

Wir bevorzugen in dieser Einführung Münzen, Medaillen, Abzeichen, Marken und Geldscheine, die im numismatischen Fundus des Kulturhistorischen Museums Schloss Merseburg (kurz: Museum, abgekürzt: **KHMSM**) oder im Historischen Stadtarchiv Merseburg (kurz: Stadtarchiv, abgekürzt: **HStAM**) zu finden sind.

2013/2014 hat der Autor (HWZ) ca. 400 Beispiele dokumentiert und bezog auch anders hergestellte Zeugnisse wie gewebte, gestanzte und gedruckte Objekte ein.

In der Numismatik (auch in der Phaleristik etc.) würde man derlei Objekte in der Regel **chronologisch** ordnen. Hier wird eine **thematische** Einteilung bevorzugt.

(1) Thematisch beginnen wir mit Objekten aus den Anfängen der **Münzprägung**, die es nur zu Zeiten der **Merseburger Bischöfe** gab. Da hierzu das Korpuswerk von Manfred Mehl (2015) vorliegt, wird in der Kapitel-Auswahl nur ausführlicher auf die besonders variantenreichen Prägungen der Laurentius-Brakteaten eingegangen, die man seit der Amtszeit (1151-1170) von Bischof Johannes kennt.

Nach der sog. „münzlosen Zwischenzeit“ (1383-1591) war seit 1592 Johann Georg I., sächsischer Kurfürst von 1611-1656, der Administrator des Hochstifts Merseburg. Unter seiner Regentschaft bestand von 1621 bis 1622 eine Kippermünzstätte in Merseburg. Zu dieser Pachtmünze ließ er sich übrigens von seinem „Berg- und Kammerrat Christof Karl von Brandenstein überreden“. (Mehl 2015, S. 138)

Nebenbemerkung: Des Verfassers dritter Lebensort Zöschen war 400 Jahre im Besitz der Freiherren von Brandenstein. Christoph Carl von Brandenstein (WvB-Genealogie-Nr. 252) wurde am 05.08.1630 in den Grafenstand erhoben, gehört also nicht zur freiherrlichen Linie. (WvB = Wolf von Brandenstein 1895, S. 35)

(2) Bei den **Personenmedaillen** ist die Doppel-Taler-Klippe auf die Geburt seines Sohnes Christian I. aufgenommen worden. Dieser begründete als Herzog die Genealogie des Merseburger Sekundogenitur-Fürstentums. Die Klippe ist zudem ein schönes Beispiel für ein sog. **Chronogramm**, das der Betrachter erst „enträtseln“ muss, um die Jahreszahl der Prägung bzw. des Anlasses zu erfahren. Münzen durften die Herzöge nicht prägen. Aus der Herzogszeit sind auch nur wenige Medaillen bekannt.

Folglich sind sowohl die Prägungen im Kapitel Personen als auch im Kapitel Ereignisse anfangs vorwiegend Gedenkmedaillen. Im Personen-Kapitel schlagen wir aber den Bogen von Bischof Thietmar bis hin zur Bürgermedaille der Stadt Merseburg, die erstmals 2006 verliehen wurde. Man erkennt hierin auch den Wandel des Personenbezugs von Medaillen.

(3) Im Kapitel **Anlässe** und **Ereignisse** kann auch der Wandel bezüglich der verwendeten Werkstoffe gut verfolgt werden: von Zinn im 19. Jh. (Gedenkmedaille zum Reformationsjubiläum 1817) über Bronze (Plakette zur 1000-Jahr-Feier 1933), Pappe (Winterhilfswerk 1933-1944), Messing, Stahl, Kupfer, Porzellan (Medaillen zu Bezirksausstellungen 1974 und 1983) bis hin zu Kunststoff (z. B.: Teilnehmerabzeichen zur Kinder- und Jugendspartakiade 1967).

(4) Die große Zahl und Vielfalt der nahezu allgegenwärtigen Abzeichen und Plaketten können wir im Kapitel über die **Vereine** nachempfinden.

(5) Prägungen für oder im Auftrag von **Institutionen** sind im numismatischen Fundus bislang nur spärlich zu finden. Insbesondere ist der Schulsektor kaum vertreten. Von der Technischen Hochschule sind die meisten metallischen Objekte bei deren Aufhebung (1993) in den Fundus der Universität in Halle übergegangen. Das Stadtarchiv besitzt lediglich eine künstlerisch interessante Bronzemedaille zur TH „Carl Schorlemmer“ (wohl 1984), während kürzlich dem Museum einige Schorlemmer-Medaillen aus Böttger-Steinzeug geschenkt wurden (Meissner Porzellan, 1979-1984).

Im Kapitelteil **Betriebe** muss natürlich der Industriestandort Leuna besonders gewürdigt werden, wo 1916 das Ammoniakwerk Merseburg gegründet wurde. Viele Bürger Merseburgs werden noch heute Plaketten, Abzeichen und Auszeichnungen aus ihrer Arbeitszeit im VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“ (1954-1990) besitzen.

(6) Auch im Kapitel **Marken und Geldscheine** lassen sich die teils dramatischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts nachverfolgen. Bei den **Marken** reicht der Bogen von „Verwaltungsmarken“ (z. B. Hunde- und Müllmarken) über Wert-, Pfand- und Rabattmarken des Handels bis zu den heutigen Rabattmarken der Apotheken. Leider sind diese neuzeitlichen Marken in den Museen ebenso wenig vertreten, wie z. B. die „Pfandmarke für Essnäpfe“ (Wertzahl: 200) aus dem Ammoniakwerk Merseburg. Hingegen sind **Gutscheine** (ca. 1917) und einige der ab 1923 ausgegebenen **Notgeldscheine** des Ammoniakwerks vorhanden. Beliebte „Sammlerobjekte“ waren Notgeldscheine von 1921, die vom Künstler Alfred Weßner (1873-1940) gestaltet worden waren. In der Neuzeit ist vor allem Hubertus Schmid (→ [Anhang: Künstler](#)) zu nennen, der bemerkenswert professionell geldähnliche Scheine entworfen hat, so „Eine Eurone“ (2013) als **Sondergeldschein** anlässlich des Jubiläums 825 Jahre Neumarkt und das „Merseburger Brunnengeld“ (2016), ein **Spendengeldschein** im Wert von 5 Euro. (Mitteldeutsche Zeitung vom 07.07.2016)

Im Folgenden werden einige Objekt-Beispiele aus den genannten Kapiteln gezeigt.

Bei den Medaillen etc. geben wir in der Regel die **Inschriften** der Vorderseiten (Vs) und Rückseiten (Rs) an. **Daten**, sofern sie ermittelt werden konnten, werden bei der „Information zum Objekt“ vermerkt.

1 AUSGEWÄHLTE MÜNZEN DER BISCHOFZEIT

Mit dem Erscheinen des Korpuswerks „Die Münzen und Medaillen von Merseburg von den Anfängen bis 1738“ von Manfred Mehl (2015) erübrigt sich das ursprünglich geplante Kapitel. Mehl bespricht in seinem Werk im Detail 150 Münzen und Medaillen. (Bezugshinweis → [Literatur; Quellen](#))

In der unten folgenden Auswahl wird speziell auf fünf Typen der besonders variantenreichen Prägungen von Brakteaten eingegangen, die das Laurentius-Motiv zeigen.

Merseburger Münzen (973-1622)

Hinsichtlich der überhaupt überlieferten Münzen resümiert Hatz (2001): „Die Anfänge der bischöflichen **Merseburger Münze** sind chronikalisch durch Thietmar von Merseburg für die Jahre zwischen 973 und 979 bezeugt; diese Schenkung Kaiser Ottos II. wurde nach Wiederherstellung der zwischenzeitlich 981 verloren gegangenen Eigenständigkeit des Bistums 1004 bestätigt. Die Münzüberlieferung ist bis zur Brakteatenzeit aber spärlich. Sie setzte, Dannenberg <Dannenberg 1876-1905> folgend, mit Bischof Bruno (1020-36) und Kaiser Konrad II. (1027-39) ein, um dann erst wieder mit Dünnpfennigen des Fundes von Niedereichstädt aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts eine Fortsetzung zu finden. Eine Beteiligung an der Prägung von Sachsenpfennigen ließ sich nicht nachweisen und ein vermeintlicher Denar Bischof Werners (1059-93) stellte sich als eine Fehlbestimmung heraus. Dagegen scheint neuerdings in die Prägelücke für die 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts eine ursprünglich für Regensburg beanspruchte Münze eingereiht werden zu können.“

Die derzeit gültigen Zuordnungen findet man bei Mehl (2015), der sie 2016 durch einen Brakteat (Pfennig) des Bischofs Eberhard von Seeburg (1171-1201) ergänzte. (Mehl 2016) Mehl hat 2017 den Merseburger Fundus um vier Dünnpfennige bereichert. Einer dieser zweiseitig geprägten „Fernhandels-Denare“ kann allerdings nur vorläufig dem Hochstift Merseburg zugeordnet werden, denn die Inschrift weist zwar auf Bischof Johannes (1151 oder 1152 bis 1170) hin, der aber schon der dritte Bischof war, der Brakteaten prägen ließ.

Tatsächlich kommt es nicht selten vor, dass Zuschreibungen korrigiert werden müssen. So meinte von Posern-Klett (1846) noch, dass mit Johannes „die bis jetzt bekannten ältesten Münzen der Bischöfe“ beginnen“ und dass „möglicherweise die Stempel durch den Eisenschneider der Erfurter Erzbischöfe Conrad und Christian I. von Mainz angefertigt wurden“. Von Posern-Klett ordnet mit Nummer 929 nur eine Prägung diesem Bischof zu. Nach Gerhardt (1928) müsste man die älteste bekannte Münze Bischof Bruno (1019-1036) zuschreiben, dem Nachfolger von Bischof Thietmar (1009-1018).

Für das Heimatmuseum Merseburg führt Gerhardt (1935) unter „Zweiseitige Pfennige: Nr. 1 Gipsabguß vom Halbdenar (Obol) im Berl. Kabinett. Dannenbg. Tfl. XXVI 603“ auf. Offenbar sind die Dannenbergschen Zuschreibungen unterdessen verbindlich obsolet geworden, denn Mehl (2015) beginnt seine Merseburger Münzgeschichte mit Bischof Werner (1059-1093).

Die **Münzstätte** Merseburg war „in den 100 Jahren zwischen ca. 1250 und 1350 vollauf in Betrieb, doch unerklärlicherweise liegen uns keine Pfennige (Brakteaten) vor, denen wir eindeutig eine Herkunft aus dieser Münze zuschreiben könnten.“ (Mehl 2015, S. 47)

Während man über die **Münzmeister** einiges weiß (Mehl 2015, S. 45 f.), ist bisher weitgehend unbekannt, welche **Stempelschneider** in wessen Diensten die Stempel geschnitten haben und wo genau geprägt wurde.

Brakteaten sind einseitig auf dünnem Silberblech geprägte Pfennige, die Kadziela als „Thaler des Mittelalters“ bezeichnet hat. Wegen des für den aktuellen Gebrauch zu hohen Wertes wurden sie gelegentlich geteilt. Man sollte dann von Halbstücken sprechen, da der häufig verwendete Begriff Hälbling eigentlich dem Scherf oder Obol vorbehalten ist.

Die Münze war zeitlich nur begrenzt gültig und wurde dann „verrufen“, meist vor dem nächsten Markttag. Ulf Dräger erläutert: „Nur auf dem jeweiligen Markt konnte eine örtliche Autorität einen Zahlungsmittelzwang durchsetzen, unabhängig davon bewahrte die Münze auch weiterhin ihren inneren, auf dem Metall basierenden Wert. Die Verrufung war eine Geldsteuererhebung zu einem bestimmten Zeitpunkt und an einem bestimmten Ort.“ Manfred Mehl hat sich ausführlich mit dem Thema befasst.

(→ [Anhang: Münzverrufung](#))

Dass bei den Funden die Münzen aus der Zeit von Bischof Eberhard dominieren, könnte daran liegen, dass „seit dem Jahre 1188 die Merseburger Jahrmärkte bedeutend wurden und den jetzigen Leipziger Messen glichen“, wie Schmekel (1858, S. 15) vermerkt.

Traditionell fanden wohl zwei- oder dreimal pro Jahr dreitägige (Kram-)Märkte statt: im März der Ostermarkt, im Juni um den Namenstag des Ortsheiligen Johannes dem Täufer und Anfang November den Vieh- und Pferdemarkt zu Allerheiligen. Der Markt um den Gedenktag an Laurentius (10.08.) wurde erst 1550 gewährt und eingeführt. Jankofsky (2000) schreibt dazu: „Am 19.10. wird durch Kaiser Karl V. ein vierter Jahrmarkt, der Laurentiusmarkt (zum 10.08.) privilegiert. Bis dahin gab es in Merseburg den Johannismarkt (um den 24.6.), den Markt am Tage Johannes des Evangelisten (27.12.) sowie den Markt zu Ostern.“

Die bisher bekannten Exemplare dieser Münzen stammen aus den **Funden** von Chotin (Ukraine, 1889), Gotha (1900), Seega (1902), Bardowick (1912) oder Erfurt (Sulza, 1994). Ein vollständiges Fundverzeichnis aller Merseburger Münzen findet man bei Mehl (2015).

Die Brakteaten auf die Marter des heiligen Lorenz haben einen Durchmesser um 35 mm und eine Masse um 1 g. Bei schwereren Stücken handelt es sich um Nachbildungen, meist um Galvanokopien.

Daten zur Bischofszeit (968-1561)

- 968** errichtet Otto I. (936-973) das Bistum Merseburg.
- 973** erhält Merseburg (Bischof Giselher) erstmals das Münzrecht. (Leitzmann 1869, S. 101; vgl. Mehl 2015, S. 219 f.)
- 1004** verleiht Kaiser Heinrich II. erneut das Münzrecht. (Gerhardt 1928, Leitzmann 1869)
- 1009** bis 1018 amtiert Bischof Thietmar von Walbeck, dessen Zeit Mehl (2015) lediglich einen „Denar (um 1010)“ mit „einem hohen Grad an Wahrscheinlichkeit“ zuordnet.
- 1255** verpachtet „Bischof Heinrich <von Wahren> die Merseburger Münze an Peter von Naumburg vom 8. September ab auf ein Jahr“. (Kehr 1899, Urkunde Nr. 283; Text und Übersetzung bei Mehl 2015, S. 220 ff.)
- 1273** endet das Interregnum (seit 1256) und „Bischof Friedrich <von Torgau> verpachtet die Münzstätte in Merseburg an den Heinrich Thüring auf ein Jahr.“ (Kehr 1899, Urkunde Nr. 384; Text und Übersetzung bei Mehl 2015, S. 223 ff.)
- 1357** bis 1382 amtiert Bischof Friedrich von Hoym. Nach Gehrhardt (1925) werden ihm „letzte Erzeugnisse der Merseburger Münze“ zugeschrieben. Mehl (2015, Nr. 88) zeigt einen Hohlpfennig.
- 1543** führt man die Reformation im Bistum Merseburg ein. (Schlenker et al. 1993)
- 1544** bis 1547 ist August von Sachsen erster (evangelischer) Administrator des Bistums. (Die kursächsischen Bistumsadministratoren bis **1815** hat Ramm (2008) zusammengefasst.)
- 1546** verbringt man während des Schmalkaldischen Krieges den Merseburger Stiftsschatz nach Leipzig, wo er 1547 größtenteils vermünzt wird. (Mehl 2015, S. 135 ff.)
- 1549** wird Michael Helling(k), genannt Sidonius, Mainzer Weihbischof, auf Betreiben des Kaisers zum Bischof postuliert, verbringt aber die letzten Lebensjahre in Speyer und stirbt 1561 in Wien. Mit ihm „endet die Geschichte des Merseburger Bistums“. (Saal 1969)
- 1621** richtet Johann Georg I. eine Kippermünzstätte in Merseburg ein. (Gerhardt 1933, Mehl 2015, S. 138 ff.)

Laurentius-Brakteaten (1151-1201)

Typisierung

Laurentius ist neben Johannes dem Täufer einer der beiden Domheiligen. Bischof Thietmar legte 1015 den Grundstein zur Domkirche, die 1021 geweiht wurde.

Das **Motiv** der **Laurentius-Marter** tritt erstmals bei Bischof Johannes (1151 oder 1152 bis 1170) auf. Es ist nicht verwunderlich, dass auch Johannes' Nachfolger, Bischof Eberhard (1171-1201), das Motiv (Typ 2) beibehält, aber mehrfach variieren lässt. Ihm werden auch alle weiteren Prägungen ab Typ 2 zugeschrieben.

Selbst bei gleichem Münzbild, dem mit dem charakteristischen Rundbogen, der bei allen Varianten des Typs 2 auftritt, ist die Detailvielfalt beachtlich, bzw. zeigt sie sich im Umfang der erkennbaren Um- und Inschriften.

Die Typen 3 bis 5 unterscheiden sich im Münzbild von den „Rundbogen-Typen“ 1 und 2. Weitere Rundbogen-Motive sind im Anhang zu finden. ([→ Anhang: Weitere Rundbogen-Motive](#))

Die im Folgenden besprochenen fünf Typen ergeben sich fast eindeutig aus der Kombination von zwei „binären“ Merkmalen, die jeweils zwei „Zustände“ beschreiben. (Übersicht [→ Anhang: Merkmalsvergleich](#))

Das erste Merkmal ist die **Lage des Gemarterten**, dessen Kopf rechts oder links auf dem Gitterrost liegt. Das zweite Merkmal ist die **Öffnungs-Richtung der Krümme** des Bischofstabes.

Die Krümme des Krummstabs ist entweder dem Bischof abgewandt und zeigt „nach außen“ oder sie zeigt zum Bischof. Abgesehen vom Brakteaten aus Johannes' Zeit zeigt sie, sofern der Heilige neben dem Bischof steht, immer zum Bischof.

Anhand der Stellung der Krümme sollte man einen Abt von einem Bischof unterscheiden können, wurde vermutet. Der Abt sei zuständig für „**innere**“ Angelegenheiten, der Bischof stehe für die Repräsentation „nach **außen**“. Andererseits sollte, wie Hatz (2001) erwähnt, der Krummstab in der linken Hand gehalten werden, da „die Rechte der Segnung vorbehalten war“ und die Krümme „dem Volke zugekehrt“ sein, wie er zitiert.

Bei allen unseren Brakteaten hält der Bischof den Stab in der rechten Hand.

Zur Orientierung diene folgende Tabelle.

Typ	Märtyrer-Kopf	Krümme-Öffnung	Weitere Unterscheidung
1,5	„rechts“	„abgewandt“	Martenspieße außen/ innen.
2	„rechts“	„zugewandt“	
3,4	„links“	„abgewandt“	Umschrift ist vorhanden/ nicht vorhanden.

Typ 1 (Bf. Johannes)

Abb. 1.1: Laurentius-Brakteat (Bischof Johannes).



Abb. 1.2_1: mfE KHMSM. Mit diesem Motiv ist eine Postkarte des Museums gestaltet worden. Von dieser Prägung waren ursprünglich im Museum 2 ½ Stück vorhanden.
Ein schönes Exemplar findet man auch bei Kluge (2007, Tafel 19, S. 325, Nr. 376). Es ist die einzige Münze Merseburgs im Interaktiven Katalog des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin. (2021) Im Virtuellen Münzkabinett des Herzog August Ulrich-Museums Braunschweig ist ebenfalls ein sehr kontrastreiches Bild des Brakteaten 270/13 zu sehen.

Mit dieser Prägung von Bischof Johannes I. (1151-1170), der in der Zeit der Stauer (Regentschaft Konrad III. und Friedrich I.) amtierte, werden wir später alle weiteren Typen bzw. Varianten vergleichen.

Das Gepräge des Laurentius-Brakteaten beschreibt Kadziela (1997) so:

„Ein geschwungener Doppelbogen teilt das Bild, an den Enden jeweils zwei Kuppeltürme mit aufgesetzter Kugel, die beiden größeren Türme zweistöckig. Im Doppelbogen die Inschrift IOHAINNES EPISCOPVS. Auf dem Bogen links der Heilige Laurentius mit Nimbus, i. d. R. einen Palmzweig, die Siegespalme, die L. erhoben: rechts das Brustbild des Bischofs mit zweispitziger Mitra ..., i. d. R. den abgewendeten Krummstab und i. d. L. ein ... halb aufgeschlagenes Buch haltend. Unter dem Bogen und zwei ihn begleitenden Zierkreisstücken der Heilige mit Nimbus auf dem Rost rechtshin liegend, das Gesicht (mit kurzem Kinnbart?) zum Beschauer gewandt, die Arme am Körper, der linke auf dem Rost liegend. Hinter dem Rost die Halbbilder zweier Henkersknechte, die dabei sind, den Körper des Heiligen mit Hilfe zweier Gabeln (Marterwerkszeuge?) zu wenden. Im Feld rechts ein Pfeilspitzenquadrat, das gleiche auch unten rechts über dem Kopf des Heiligen, links zwischen Füßen und Gabel. Unter dem Rost die schwach angedeutete Glut. Die ganze Komposition wird von einem Wulstring umschlossen.“

Der Bogen trägt die Aufschrift: **IOHAINNES • EPISCOPVS** ☉

Anmerkung zum Palmzweig:

Alfred Gerhardt (1928) vermeint im Palmzweig „ein typisches Zeichen auf Merseburgs Münzen“ zu erkennen.

Zu den in derartigen Beschreibungen verwendeten Begriffen und zur Bedeutung der Bildelemente in Brakteaten findet man bei Mehl (2011, S. 271) eine Übersicht.

Zur Unterscheidung von späteren Varianten achten wir auf folgende Merkmale:

- Die Szenerie (Darstellung) ist „von zwei feinen Fadenkreisen umschlossen“. (Mehl 2015)
- Der **Name** des **Bischofs** befindet sich auf dem **Rundbogen**.
- Unter dem Bogen sieht man „zwei ihn begleitende Zierkreisstücke“. (Mehl 2015)
- Die **Folterknechte** stehen **Rücken an Rücken** beieinander.
- Der **Märtyrer** ist **nach rechts** liegend dargestellt, seine Hände sind gefesselt.
- Dadurch ist Platz für die zwei Zierkreisstücke und Pfeilspitzenkreuz über Kopf und Füßen.
- Zwischen den Köpfen der Folterer ist „ein Pfeil“ zu sehen (Mehl 2015), den man auch als Zentrierungsmarkierung des Stempelschneiders deuten könnte.

Typ 2 (Bf. Eberhard)

Variante 1 (Schlegel, Leuckfeld)

Abb. 1.2: Laurentius-Brakteaten (Bischof Eberhard).



Abb. 1.2_1



Abb. 1.2_2

Abb. 1.2_1: Abb. nach Schlegel; Abb. 8 aus Kadziela (1997, S. 43).

Abb. 1.2_2: Abb. nach Leuckfeld; Abb. auf dem Titelblatt von Leuckfeld (1723).

Typ 2 und alle folgenden Varianten und Typen werden Bischof Eberhard von Seeburg (1171-1201) zugeordnet. (Mehl 2015, S. 89)

Typ 2 unterscheidet sich von Typ 1 darin, dass in allen **Varianten des Typs 2** die Krümme des Krummstabs dem Bischof zugewandt ist und die Spieße der Schergen innen gehalten werden.

Der Varianten-Diskussion sei eine Erklärung von v. Posern-Klett (1846) vorausgeschickt, der mit Nr. 934, 935, 936 und 937 auf mehrere Stücke mit dem Marterszenen-Motiv unter Bischof Eberhard hinweist und dazu anmerkt: „Die dünnen Bleche zu den flach geschnittenen Stempeln sind jedenfalls der hauptsächlichste Grund, weshalb so selten recht deutliche und vollständige Exemplare

dieser Münzen vorkommen, und wodurch mehrere sich einander **widersprechende Lesarten der Umschrift** entstanden sind.“

Wir definieren die abgebildeten Münzen, oder besser: Zeichnungen, als „Variante 1“.

Die linke Darstellung finden wir nur bei Schlegel (1724), der sie irrtümlich Bischof Gerhard zugeschrieben hat. Schlegel hat die Zeichnung wohl nach dem Fund Leipzig angefertigt (ca. 1697) und in „Schlegel 1724, Taf. IX. 2“ publiziert; „Schlegel, Ch. De nummis abbatum Hersfeldensium, Gotha 1724“.

Nach Leuckfeld (S. 4, §.4) hat Schlegel aber bereits 1717 über einen Fund vor 20 Jahren berichtet, von dem er eine Münze besitze, worauf er über dem Märtyrer folgendes gesehen habe: „Unter dem Bogen Laurencius auf einem Roste/ und zwey geflügelte Engel stünden bey ihm/ ihn vor dem Feuer zu beschützen/ und seine Seele zu bewahren“. Leuckfeld bezieht sich auf Schlegels Dissertatione de Nummis Antiquis Gothanis. Cygneis. p.202.203.

Leuckfeld (1723) hat über diese Münze sowie über Gründe für das Zustandekommen des Irrtums ausführlich berichtet. (1723, S. 16-20) Ulf Dräger (2013) hat dieses Werk knapp charakterisiert.

Die Veränderungen im Vergleich mit Typ 1 heben wir durch Fettdruck hervor.

- Die Szenerie (Darstellung) ist innen nur von **einem** Fadenkreis umschlossen.
- Zwischen diesem und einem „Perlkreis zwischen zwei Fadenkreisen“ (Mehl 2015, S. 89) ist jetzt eine Inschrift mit dem **Namen** des **Bischofs** und der Stadt.
- Auf dem Rundbogen ist jetzt der **Name** des heiligen **Laurentius** zu lesen.
- Die **Zierkreisstücke** unter dem Bogen sind **verschwunden**.
- Die „**Martenspieße**“ zeigen nach **innen**, wodurch sich die gebückten Folterknechte nun gegenüberstehen. Sie fügen sich nun organischer in den Rundbogen ein; das Münzbild macht jetzt einen „harmonischen“ Eindruck.
- Die **Pfeilspitzenkreuze** sind **verschwunden**.
- Zwischen den Köpfen der Folterer erkennt Mehl (2015) den **Zentrierungspunkt** des Stempelschneiders.

Zwei weitere Varianten begegnen uns in den Zeichnungen von v. Posern-Klett (1864).

Variante 2 (v. Posern-Klett)

Abb. 1.3: Laurentius-Brakteat (Bischof Eberhard).



Abb. 1.3: Abb. nach v. Posern-Klett (1846), Nr. 935, nach einer Zeichnung von Hofrat Becker. Mehl (2015) erwähnt diese Umschrift-Variante unter Nr. 35.

Von Posern-Klett (1846) berichtet zu seiner Tafel XXXVII. N. 7 aus dem „Königli. Kabinett in Dresden“: „Unter den vom Hofrath Becker nachgelassenen Zeichnungen findet sich ein vollständiges Exemplar dieser Münze abgebildet, mit folgender Umschrift: ✠ **EEBECHRARDVS = NOPRSTV = MARSBPV-RENS.**“ (kursiv **A**, **E** steht für das Gotische A bzw. E; **N** steht für ein seitenverkehrtes N)

Anmerkung zu Hofrat Becker:

Im Beitrag „Von Polykrates zum Antikenbecker“ geht Bernhard Weisser auf den „Falschmünzer“ Hofrat Becker ein. (MünzenRevue 9/2021, S. 20-23) Karl Wilhelm Becker (1772-1830) hatte sich „als 23-Jähriger in der Königlichen Münze München zum Graveur und Stempelschneider ausbilden“ lassen. „Er selbst gab das Jahr 1796 als Beginn seiner Produktion von Münzstempeln nach den Abdrücken alter berühmter Münzen an, die er auch im Original zu studieren suchte.“ Insgesamt fertigte er Nachbildungen von mindestens 255 antiken Münzen – und verkaufte sie als teils als Originale. 1815 machte ihn Carl von Isenburg-Birstein, seit 1806 Fürst des Rheinbund-Staates Fürstentum Isenburg, zu seinem Bibliothekar und Hofrat. Ob Becker auch Nachbildungen von Brakteaten schuf, wird im zitierten Artikel nicht erwähnt; der Autor gibt aber zahlreiche Sekundärliteratur an.

Charakteristisch: Hervorgehobene Schreibung EB bei Eberhard. Weiterhin:

- Der **Zentrierungspunkt** ist besonders deutlich sichtbar.
- Die Umschrift ist unvollständig. Links ist sie nur bis MARSB lesbar. Unten kommt Schrift hinzu.
- Die Anordnung der Gabeln der Schergen ist parallel und fast schräg.

Variante 3 (v. Posern-Klett)

Abbn. 1.4: Laurentius-Brakteaten (Bischof Eberhard).



Abb. 1.4_1



Abb. 1.4_2



Abb. 1.4_3

Abb. 1.4_1: v. Posern-Klett, Nr. 936. Mehl (2015) erwähnt die Inschrift-Variante bei Nr. 35, S. 89.

Abb. 1.4_2: Abb. mFE Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn. (85. Auktion, Nr. 2110)

Der Zentrierungspunkt ist deutlich zu erkennen. Der Brakteat ist identisch mit dem Brakteaten unter Losnummer 3140, der in der Auktion 335 bei Künker für 1.600 Euro versteigert wurde.

Abb. 1.4_3: Abb. mFE Münzsammlung der Universitätsbibliothek Leipzig. (vgl. auch Thieme 2011, S. 209, Nr. 1263, CD)

Die Abbildung bei Mehl (2015, Nr. 35) ist am ehesten dieser Variante zuzuordnen.

Im Vergleich zu v. Posern-Klett Nr. 935 weist Nr. 936 als Besonderheit die **charakteristisch** „holprige“ Schreibweise von Eberhard auf. Weiterhin:

- Der **Zentrierungspunkt** ist bei v. Posern-Klett nicht sichtbar, bei Fundstücken aber wohl.
- Die Schrift zwischen den Kreisringen ist hier vollständig.
- Die Türme sind nicht detailliert ausgearbeitet.

Variante 4 (ABC-Brakteat)

Abbn. 1.5: Laurentius-Brakteaten (Bischof Eberhard).



Abb. 1.5_1



Abb. 1.5_2

Abb. 1.5_1: v. Posern-Klett Nr. 937 (1846).

Abb. 1.5_2: Abb. mFE Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv-Nr. AFB3370 (32, 8 mm; 0,43 g).

Das Gepräge beschreibt v. Posern-Klett (1846, S. 254) so:

„...zwischen den beiden Schergen befindet sich jedoch hier eine Rosette und unter dem Roste Feuerflammen, von der Umschrift sind nur noch einzelne unzusammenhängende Buchstaben vorhanden, dagegen liest man auf dem Bogen statt *Scts. Laurentius*, **ABCDEFGHIKL(M)**.“ (Kursive Schreibweise für Gotische Buchstaben)

Im Unterschied zu den bisher besprochenen Varianten tritt hier erstmals eine **alphabetische Buchstabenreihe** im Rundbogen auf.

Wir halten außerdem folgenden Unterschied zur Variante 3 fest: Das Tatzenkreuz zwischen den Schergen könnte auch eine kaschierte Zentriermarkierung des Stempelschneiders sein.

Von dieser Münze existiert ein Gipsabguss im KHMSM.

Gerhardt (1935) beschreibt unter Nr. 16 den Gipsabguß, der aber wohl nicht vom abgebildeten Dresdner Exemplar stammt, denn der Rand des Gipsabgusses ist vollständig zu erkennen. Er nennt ihn ABC-Brakteat und meinte, dass Brakteaten mit der ersten Hälfte des Alphabets im Bogen eine „Eigentümlichkeit Merseburgs“ seien. (Gerhardt 1928)

Mehl (2015) zeigt mit Nr. 51 und Nr. 52 zwei weitere Beispiele ohne Laurentius-Motiv.

Manchmal werden solche Prägungen auch Münzen mit „Trugschrift“ genannt. „Viele Mittelaltermünzen haben keine Schrift, andere orthographisch grob fehlerhafte oder sinnlose Umschriften (Pseudolegenden). Erst im Spätmittelalter bessert sich das.“ (Kluge 2007, S. 48)

Mehl (2015) bildet die Variante aus v. Posern-Klett auf S. 90, Nr. 36, ab. Er weist zudem auf das Exemplar „Dresden AFB3370 (ausgebrochen)“ hin. Zu dieser Münze gibt es keinen Fundort-Hinweis. (Mehl 2015, S. 51 ff.)

Mehl (2015, S. 90) deutet die Buchstabenreihe sehr schön als einen Hinweis auf die Offenbarung des Johannes I, 8 und sieht einen sakralen Hinweis auf Gott, den Allmächtigen im Sinne des α und ω . Er verweist auch auf Ferdinand Friedensburg (1913). Dieser hat sich ausführlich und wohl letztmalig und vermeintlich abschließend mit den zahlreichen Aspekten der Buchstaben-Mystik und -Bedeutung befasst.

Wirklich überzeugt ist der Autor (HWZ) bezüglich der Merseburger ABC-Münze allerdings bis heute nicht.

Vielleicht lassen sich speziell in diesem Fall naheliegende (simplere) Erklärungen diskutieren? (Vielleicht gilt auch hier: simplex sigillum veri – Das Einfache ist das Zeichen des Wahren.)

Sehen wir hier evtl. eine Art „Übungsstück“, eines möglicherweise nicht wirklich schriftkundigen Handwerkers vielleicht?

Die Mehlsche Deutung (Offenbarung **Johannes** I, 8) passt natürlich speziell gut zu Bischof **Johannes**. Aber welchen Sinn hätte eine solche Anspielung bei Bischof Eberhard?

Wenn alles stimmt, was man über „Münzverrufung“ zu wissen glaubt, wäre dann eine Anrufung Gottes nicht überinterpretiert angesichts eines so kurzlebigen, sozusagen eines Alltagsprodukts? ([→ Anhang: Münzverrufung](#))

Oder wäre gerade dann ein Hinweis auf einen Ewigkeitsanspruch, der nur Gott vorbehalten ist, angebracht?

Andererseits waren sicher auch nicht alle Marktgänger gebildet genug, um derartige Anspielungen zu verstehen.

Wir können also weiterhin nur mutmaßen.

Typ 3

Abbn. 1.6: Laurentius-Brakteaten (Bischof Eberhard).



Abb. 1.6_1



Abb. 1.6_2



Abb. 1.6_3

Abb. 1.6_1: v. Posern-Klett, Nr. 934.

Abb. 1.6_2: Abb. mFE Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn (85. Auktion, Nr. 2109).

Abb. 1.6_3: Abb. mFE Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Nr. 18244205.

Mehls Beschreibung lautet:

„In einem oben und unten gering unterbrochenen Perlkreis ein die Münze fast in der Mitte teilender doppelliniger Dreibogen. Über diesem Bogen, umgeben von sieben Kuppeltürmen, in der Mitte ein Bogen mit dem Brustbild des Bischofs mit der Mitra bicornis, in seiner rechten Hand einen nach außen leicht schräg gestellten Krummstab (Krümme nach außen) haltend, in seiner linken einen Palmzweig.

Unter den drei Bögen der auf einem Rost nach links liegende hl. Laurentius mit Nimbus, hinter ihm die Halbbilder zweier Henkersknechte, die mit Speißen auf den hl. Laurentius einstechen. Unter dem Rost wellenförmige Linien (Flammen?).

Zwischen dem inneren Kreis und außen verlaufenden drei Perlkreisen die Umschrift:

EPERHARDVS • DEI • G • MERES • ● B • EPIS ● VS • EST

(Alle Kursivschreibungen entsprechen Gotischen Buchstaben.)

Die Hauptunterschiede zu den vorigen Typen bestehen in Folgendem:

- Aus dem bildteilenden Halbbogen sind drei aneinander gereihte Kreisbögen geworden.
- Der **Bischof** steht **allein** über dem mittleren, hält den Krummstab nach links, nach außen.
- Die Schergen stehen unter den äußeren Kreisbögen.
- Der **Speiß** des linken Folterknechts ist **nach innen**, der Speiß des rechten **nach außen** gerichtet.
- Der **Gemarterte** liegt **nach links**.
- Unter dem Rost erkennt man deutliche Wellenlinien, die wohl das Feuer darstellen (?).

Typ 4

Abbn. 1.7: Laurentius-Brakteaten (Bischof Eberhard).



Abb. 1.7_1



Abb. 1.7_2



Abb. 1.7_3

Abb. 1.7_1: Abb. mFE der Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn. (Auktion 63, Nr. 1495).

Abb. 1.7_2: Abb. mFE Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn. (12. E-Live Auktion) Die (um 180° gedrehte) rechte Hälfte des Brakteaten kann Mehls Nr. 38 zugeordnet werden.

Abb. 1.7_3: Abb. mFE Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. AFB3377 (43,0 mm; 0,59 g).

Mehls Beschreibung zu seiner Nr. 38 (S. 92) lautet:

„Innerhalb von zwei das Gesamtbild umschließenden Perlkreisen ein aus drei parallel laufenden Perllinien gebildeter Rahmen, der oben zu drei Rundbögen und, dazwischen eingesetzt, zwei Dreiecken ausgebildet ist, unten jedoch geradlinig verläuft, der auf einem faltstuhl sitzende Bischof mit der Mitra bicornis, in seiner Rechten einen nach außen gedrehten Krummstab haltend, in seiner Linken ein aufgeschlagenes Buch. Unter seinen Füßen befindet sich der rechteckige Rost mit dem nach links liegenden hl. Laurentius mit Nimbus, unter dem Rost fünf Strahlen, das Feuer andeutend. Links und rechts von dem thronenden Bischof die beiden Henkersknechte, jeder mit einem Schwert bewaffnet und mit einer Stange, mit der sie auf den Heiligen einstechen.“

Wir erkennen folgende Unterschiede zu den vorigen Typen:

- Die Trennung zwischen thronendem Bischof und Folterern fehlt: sie stehen fast auf gleicher Höhe.
- Eine wellenförmige Linie umschließt dieses Trio.
- Die Münze hat **weder Inschrift noch Umschrift**.

Typ 5

Abb. 1.8: Laurentius-Brakteat (Bischof Eberhard).



Abb. 1.8: Abb. mFE Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden. (Inv-Nr. AFB3378, 44 mm; 0,66 g)
Die Münze findet man unter SKD, Online Collection nicht.

Mehls Beschreibung zu Nr. 39 (S. 93) lautet so:

„In einem von mehreren Fadenkreisen begleiteten Perlkreis ein aus drei Linien gebildeter fast herzförmiger Rahmen, auf dem sich ein weiterer Rahmen aus einem von zwei Dreiecken eingefassten Bogen befindet. Unter diesem Bogen das Brustbild des Bischofs mit hochaufragender infulierter Mitra, zu seiner Rechten ein nach außen gedrehter Krummstab, zu seiner Linken ein Palmzweig. Auf den beiden oberen Krümmungen des herzförmigen Rahmens je eine kleine Zinne. In diesem Rahmen unten der rechteckige Rost mit dem nach rechts liegenden hl. Laurentius mit Nimbus, beide Hände flehend erhoben. Links (vom Betrachter) über dem Rost ein Henkersknecht mit einer dreizinkigen Gabel, rechts der andere mit einer glatten Stange, beide auf den Heiligen einstechend.“

Wir stellen hier folgende Unterschiede zu den vorigen Typen fest:

- Der Bogen über dem Bischof geht in randständige Winkel über.
- Der Bischof ist von den Folterern durch **drei verbundene Bögen** getrennt.
- Die Münze ist **ohne Inschrift oder Umschrift**.
- **Laurentius** ist **nach rechts** liegend dargestellt.

(Typ 6)

Mehl (2015) führt als Nr. 33 einen weiteren „Laurentius-Brakteaten“ auf. Dieser unterscheidet sich aber von den vorbesprochenen dadurch, dass das Marter-Motiv fehlt. Insofern fällt er aus der Reihe. Auf eine Abbildung wird an dieser Stelle verzichtet; Details siehe ggf. im [→ Anhang: Merkmalsvergleich](#).

2 AUSGEWÄHLTE PERSONENMEDAILLEN

Im Entwurf dieses Kapitels wurden ca. 40 Objekte zu bekannten oder berühmten Merseburger Persönlichkeiten abgebildet und besprochen. Für die folgende kurze Darstellung sind fünf Medaillen ausgewählt worden.

Bischof Thietmar von Walbeck (975-1018)

Abb. 2.1: o. J. Medaille. Bischof Thietmar von Merseburg (Nr. 1/3).



Abb. 2.1a



Abb. 2.1r

- Vs:** Porträt Bischof Thietmar, <bemerkenswerte angeordnete> Umschrift (7 bis 11 h): THIETMAR <Stern für „geboren“> 25.7.975 <+ für „gestorben“> 1.12.1018, (7 h retrograd): SEIT 1009-18 BISCHOF VON MERSEBURG; Signatur über linker Schulter <H im Kreis für Hoßfeld>
- Rs:** Wappen der Stadt Merseburg, Umschrift (6 h): <Zeichen> CHRONIST UND BEDEUTENDER GESCHICHTSSCHREIBER DES MITTELALTERS

Information zum Objekt:

Die Abbildung zeigt die ersten von drei Metallmedaillen „in Geschenkschatulle vermutlich Gastgeschenk des Rates des Kreises Merseburg für besondere Gäste“. (Information von Jochen Ehmke, 13.02.2013) Tatsächlich wurden diese Medaillen durch das Museum in Auftrag gegeben und durch die Abteilung Kultur beim Rat des Kreises finanziert. (Dieter Kleinbauer 13.10.2021)

Vgl. die beiden anderen Medaillen bei Carl Adolf von Basedow und Ernst Haeckel.

Daten: d = 80 mm, Medailleur **Franz Hoßfeld** (Auflage unbekannt) (→ [Anhang: Künstler, Medailleure](#))

Nachweis: {KHMSM 2001/438.1}. Uwe Lange (Grolsheim) überließ dem KHMSM verkupferte Repliken der Medaillen aus Stahl.

Erläuterung / Wissenswert:

Thietmar von Walbeck war, wie die Umschrift besagt, von 1009 bis 1018 Bischof von Merseburg. Andere namhafte Bischöfe findet man bei Manfred Mehl (2015).

Herzog Christian I. (1615)

Abb. 2.2: 1615. Taler-Klippe. Kurfürst Johann Georg I. Anlass: Geburt Christian.



Abb. 2.2a



Abb. 2.2r

- Vs:** Johann Georg I., geharnischtes Hüftbild nach rechts. In rechter Hand „Kommandostab“; umgeben von Perlkreis und Laubkreis, dazwischen die Umschrift <12 h>: ☼ <Blüte> IOHANN.GEORG:D:G:DVXSAX:-ARCHIM:ETELEC; in den vier Ecken jeweils unter fünfstrahligen Blüten <12 h>: SCOPVS, VITÆ, MEÆ, CHRISTVS
- Rs:** gekreuzte Kurschwerter, durchrankt von Blütenzweigen; umgeben von zweifachem Kreis wie auf Vs. Darin Umschrift mit Chronogramm <12 h>: ☼ <fünfblättrige Blüte> INGLADIIS FLORET RVTAITA AMO<E>NA SVIS <Ranke>

Information zum Objekt:

Das **Chronogramm** der Umschrift auf der Rückseite setzt sich (ab 1h) zusammen aus ILDIILVIMVI = 1000+ 500+ 2x50+ 2x5+ 5x1 = 1615.

Die Umschrift übersetzt Mehl (2015) mit: So blüht inmitten ihrer Schwerter die liebe Rute. In den Ecken auf der Vorderseite ist das Motto des Kurfürsten geprägt: Christus ist das Ziel meines Lebens.

Jan Stenzel (2020) hat diese Neuerung des KHMSM ausführlich beschrieben.

Daten: d = 42 bis 43 mm; nach Mehl (2015)

Nachweis: {KHMSM 2015/3}

Das für das Titelblatt dieses Beitrags verwendete Motiv ist der **66.** Auktion der Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn (05.12.2009) entnommen. Das Auktionshaus beschreibt das Objekt wie folgt: „Talerklippe 1615. o. Mzz.-Dresden. Festlichkeiten nach der Geburt von Prinz Christian, 3. Sohn des Kurfürsten. Revers Umschrift mit fünfblättriger Rose am Stiel und als Chronogramm. C/K 84, Schnee – (vgl. 805), Davenport – (vgl. 7587), Slg. Engelhardt 830. *Prinz Christian wurde später der Herzog von Sachsen-Merseburg.* Seltenes Exemplar. *Av. Felder leicht geglättet, Henkelspur, sehr schön-vorzüglich, 450.00*“

Zwei weitere Exemplare wurden in der 77. Auktion veräußert. Mehl (2015) bildet mit Nr. 126 ein Exemplar aus der Auktion 81 (Nr. 3221) ab.

Erläuterung / Wissenswert:

- 1592** ist Johann Georg I. – sächsischer Kurfürst von 1611-1656 – der Administrator des Stiftes Merseburg.
- 1605** April: „Nachdem Administrator Johann Georg von den Ständen eine reichliche Beisteuer erwirkt hat, beginnt der Umbau des Merseburger Schlosses.“ (Schlenker et al. 1993)
- 1615** wird sein Sohn Christian I. geboren.
- 1653** wird Johann Georgs Sohn Christian I. Administrator (bis 1691).
- 1656** beginnt mit Christian I. das Herzoghaus Sachsen-Merseburg.



Abb. 2.2_1: Kurfürst Johann Georg I. aus der Kurfürstenbibel von 1664.

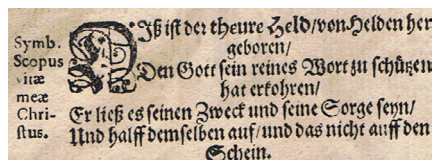


Abb. 2.2_2: Motto des Kurfürsten.

Der am 10.09.1664 Johann Georg II. gewidmete Druck der Bibel durch „die Sternen“ aus Lüneburg zeigt dieses Bildnis des wenige Jahre zuvor verstorbenen Kurfürsten und den aus dem Würdigungstext kopierten Wahlspruch Johann Georg I.

Carl Adolf von Basedow (1799-1854)

Abb. 2.3: o. J. Medaille. Carl Adolf von Basedow (Nr. 2/3).



Abb. 2.3a



Abb. 2.3r

- Vs:** Porträt Carl v. Basedow, Umschrift <ab 7 h>: CARL ADOLF VON BASEDOW • GEB. 18.3.1799 • GEST. 11.4.1854 •; Signatur über linker Schulter <H im Kreis für Hoßfeld>
- Rs:** Wappen der Stadt Merseburg, Umschrift <bei 6 h beginnend>: ENTDECKER DER NACH IHM BENANNTEN KRANKHEIT • KREISPHYSIKUS VON 1822-1854 •

Information zum Objekt: siehe oben bei Bischof Thietmar

Daten: d = 80 mm, Medailleur Franz Hoßfeld (Auflage unbekannt)

Nachweis: {KHMSM 2001/438.2}

Erläuterung/ Wissenswert:

Carl Adolph von Basedow wurde am 28.03.1799 in Dessau geboren. In einer kleinformatischen Festschrift zum 50. Jahrestag der Namensverleihung „Carl-von-Basedow-Klinikum“ am 10.10.2007 wird nicht nur dessen Geschichte erwähnt. Es wird auch „Von der Kindheit zur Studienzeit“ Basedows berichtet und dass dieser sich am 24.04.1822 in Merseburg niederließ und eine Hausarztpraxis übernahm. Sein Name ist insbesondere mit der nach ihm benannten Schilddrüsenerkrankung verbunden, Er starb am 11.04.1854 in Merseburg.

Ernst Haeckel (1834-1919)

Abb. 2.4: o. J. Medaille. Ernst Haeckel (Nr. 3/3).



Abb. 2.4a



Abb. 2.4r

- Vs:** Porträt Ernst Haeckel, Umschrift <ab ca. 8h>: ERNST HAECKEL GEB; Signatur neben Hals <H im Kreis für Hoßfeld>
- Rs:** Wappen der Stadt Merseburg, Umschrift: <6 h beginnend> <Stern> NATURFORSCHER UND BIOLOGE • KINDHEIT UND SCHULZEIT IN MERSEBURG

Information zum Objekt: siehe oben bei Bischof Thietmar

Daten: d = 80 mm, Medailleur Franz Hoßfeld (Auflage unbekannt)

Nachweis: {KHMSM 2001/438.3}

Erläuterung/ Wissenswert:

Ernst Haeckel war „Zoologe und Naturphilosoph, *Potsdam 16.2.1834, †Jena 9.8.1919; führender Vertreter der Evolutionstheorie, deutscher Verfechter der Abstammungslehre C. Darwins. Mit seiner Urzeugungstheorie und der biogenetischen Grundregel suchte er die Deszendenztheorie weiter zu untermauern (»Natürliche Schöpfungsgeschichte«, 1868). Den Entwicklungsgedanken zu einer auch geistige und gesellschaftliche Prozesse einschließenden Weltanschauung erweiternd (»Die Welträtsel«, 1899), begründete Haeckel seinen mechanistischen Monismus.“ (Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2007)

Ernst Haeckel wurde als Sechsjähriger „in die neue Merseburger Bürgerschule am Windberg eingeschult. Mit neuen Jahren aber wechselte er zum altherwürdigen Domgymnasium.“ (Jankofsky 1992) Über Ernst Haeckels „Kindheit und Jugend in Merseburg“ erfahren wir von Dietrich Schulze (2004) mehr.

Bürgermedaille Merseburg (seit 2006)

Abb. 2.5: o. J. Silbermedaille. Bürgermedaille der Stadt Merseburg.



Abb. 2.5a



Abb. 2.5r

Vs: Umschrift (oben/ unten): STADT MERSEBURG / BÜRGERMEDAILLE. Eine horizontale wellenförmige Doppellinie, die Saale symbolisierend, und eine senkrechte Säule teilen das Bildfeld in vier Sektoren. Diese enthalten die Silhouette des Doms, Schlüsselworte aus den Merseburger Zaubersprüchen <insprinc haptbandun>, das erste Logo der Hochschule Merseburg und einen stehenden Raben mit adlerartig ausgebreiteten Flügeln (und natürlich dem Ring im Schnabel). Am Ende der Säule symbolisiert die Strukturformel des Benzols (Benzols) die Chemieregion, der obere Teil der Säule weist durch den Knoten auf die Neumarktkirche hin.

Rs: mittig Wappen der Stadt, Münzzeichen: großes M mit innerem Bogen nach oben gewölbt

Information zum Objekt:

Daten: Silber, breiter etwas erhöhter Rand, d = 50 mm, Dicke = 3 mm, m = 49,99 g (Entwurf: **Klaus Friedrich Messerschmidt**; Auflage 10 Stück, Herstellung: Fa. unbekannt) (→ [Anhang: Künstler, Medailleure](#))

Nachweis: 2013 in keinem städtischen Fundus nachweisbar.

Erläuterung/ Wissenswert:

Grundlage der Ehrung mit der Bürgermedaille ist der Stadtratsbeschluss zur „Auszeichnungsordnung der Stadt Merseburg“ vom 18.12.2003 (Beschluss Nr. 56/35 SR/03). Die Künstler Klaus-Dieter Urban (Merseburg) und Klaus Friedrich Messerschmidt (Kreypau/Wölkau) wurden um Entwürfe gebeten. Die Idee von Klaus F. Messerschmidt wurde favorisiert. Bisher wurden folgende Persönlichkeiten mit der Bürgermedaille geehrt (Mitteldeutsche Zeitung vom 10.12.2013 „Der Schrecken der Geschichte“):

- 2006: Hans-Günther Wauer (ehem. Domorganist; verstorben)
- 2010: Peter Ramm (ehem. Kreiskonservator, Autor zahlreicher Publikationen über den Merseburger Dom, Denkmalschützer)
- 2011: Ulrich Schlase (ehem. Dompfarrer, Ehrenmitglied im LIONS Club Merseburg; verstorben)
- 15.01.2015: Christa Kitzmann (Übungsleiterin), Walter Knebel (Übungsleiter), Inge Zeller (Kampfrichterin und ehrenamtlich Tätige im Kreis-Sport-Bund Saalekreis), Wolfgang Randolph (Übungsleiter und ehemaliger Vors. der Fechtgemeinschaft Merseburg)

3 AUSGEWÄHLTE PRÄGUNGEN ZU EREIGNISSEN

Im Entwurf dieses Kapitels wurden mehr als 100 Objekte zu besonderen Ereignissen in der Merseburger Geschichte abgebildet. Für diese kurze Auswahl sind Objekte zu vier Themen herausgegriffen worden.

300 Jahre Reformation in Merseburg (1817)

Abb. 3.1: 1817. Zinnmedaille. 300 Jahre Reformation.



Abb. 3.1a



Abb. 3.1r

- Vs:** Mitte: Drittes/ Jubelfest/ der/ Evangelischen/ Kirche/ den 31. October/ 1817. Zwischen Fadenkreisen <12 h beginnend> <Rose> Es ?wehe der Segen der Reformation durch alle Jahrhunderte.
- Rs:** mittig: aufgeschlagene Bibel auf Berg, dahinter Strahlen; zwischen 2 Fadenkreisen <bei 9 h beginnend> <Rose> Das Wort sie sollen lassen stahn <Rose> <8 h retrograd>) Dr. Martin Luther

Information zum Objekt:

Daten: (unregelmäßig runde) Zinnmedaille, Rand etwas gewölbt (erhaben), d = 43 mm, Dicke: ca. 15, mm, m = 14 g

Nachweis: {KHMSM A 9.7.2.2}

Abb. 3.2: 1843. Zinnmedaille. 300 Jahre Reformation in Merseburg.



Abb. 3.2a



Abb. 3.2r

in den drei Material-Varianten:

1843. Silbermedaille. 300 Jahre Reformation in Merseburg

1843. Bronzemedaille. 300 Jahre Reformation in Merseburg.

1843. Zinnmedaille. 300 Jahre Reformation in Merseburg.

Vs: <9 h> Die dankbar fromme Erinnerung, über Kelch aufgehende Sonne, daneben Palmzweig und nach rechts liegender Kreuzstab; darunter: am 2^l Jul. 1843/ in/ Merseburg

Rs: <10 h> Dr. Martin Luther Ph. Melancthon <beider Porträts, li: Luther>, unter Porträts: Die Wahrheit/ machet Euch frey/ Joh: 8:32.

Information zum Objekt:

Daten: Zinn, d = 43 mm, m = 20,30 g; „42 mm. Mit Öse“ (Gerhardt 1935)

Nachweis: {KHMSM A 9.5.3.2}

Erläuterung/ Wissenswert:

Über die Emissionen von 1843 und von 1893 berichtet eine Zeitungsnotiz von A. Gerhardt (Beilage zum Merseburger Tageblatt v. 21.06.1933; Information von Werner Wolff): „Zur dauerhaften Erinnerung an die Festlichkeiten des Jahres 1843 hatte man Medaillen verschiedener Art prägen lassen; sie waren in mehreren Geschäften der Stadt zu haben.“ Eine hierauf bezügliche Anzeige in den „Merseburgischen Blättern“ lautet z. B.: „Geprägte Denkmünzen der 300jährigen Jubelfeier des evangelischen Bekenntnisses in Merseburg, in diversen Sorten von Silberkomposition und Bronze zu 5 Sgr., von Britannik-Metall zu 2 ½ Sgr., desgleichen mit Henkel zu 1 ½ Sgr., empfiehlt Gustav Lots an der Stadtkirche.“

Ferner erließen ähnliche Anzeigen: Franz Schwarz, Markt, „Stadt Berlin“, A. Thomas, Klempnermeister. „Eine Anzahl dieser Medaillen, von hiesigen Bürgern gestiftet, wird im Heimatmuseum aufbewahrt.“

Den Begriff „Britannik“ oder „Bretanik“ findet man in numismatischen Lexika nicht. Es könnte sich evtl. um Britanniametall handeln, einer bezüglich der Gebrauchseigenschaften minderwertigen Zinnlegierung.

Tausendjahrfeier (1933)

Abb. 3.3: 1933. Bronzeplakette. Jahrtausendfeier 1933. (Festabzeichen)



- Vs:** Mitte: König Heinrich I., stehend, mit Schwert und Schild; Legende <bei 6 h> beginnend: JAHRTAUSENDFEIER•DER•STADT• <Legende ab 12 h> MERSEBURG• 21.-27. •JUNI• 1933°
- Rs:** Nadelschließe

Information zum abgebildeten Objekt:

- Daten:** Messingblech (unmagn.), (B x H) ca. 33 x 50 mm, m = 3,24-3,75 g (variabel durch Lötmasse)
- Nachweis:** {HStAM V VI 113} {KHMSM, 2003/426, **OE 31.a**-j}

Erläuterung/ Wissenswert:

Das Objekt ist dokumentiert bei Gerhardt (1935): Merseburger Denkmünzen, Nr. 52.

Bekannt sind auch die in der Bevölkerung noch zahlreich vorhandenen **rechteckigen Bronzeplaketten** zur Jahrtausendfeier, 50 x 70 mm, {KHMSM OE 36.a,d; 2015/22.1; 2015/22.2} bzw. 62 x 90 mm, {KHMSM OE 36 b,c}.

Gerhardt (1935) nennt sie unter „Merseburger Denkmünzen, 51 bzw. 50“ als „Einseitige Bronzeabzeichen. 49/69 mm bzw. 60/90 mm“. Zum Hersteller informierte Siegfried Gallas (06.02.2013): „Es gab im Jahr 1933 in Halle eine Firma Franz Becker in der Großen Märkerstraße 6/7, eingetragen als Chrom-Becker und Metallwarenfabrik. Die Firma hat es bis nach dem Krieg dort noch gegeben, ich fand einen Telefonbucheintrag von 1946. Die Plakette ist wohl eine der beliebtesten PKW-Plaketten, die zu den damals in Mode gekommenen Sternfahrten ausgegeben wurde. Eine Auflage von 200 Stück dürfte wohl kaum überschritten worden sein.“ Manfred Mehl (Jan. 2014) bestätigt mit Verweis auf die Blätter für Münzfreunde 68(1933)720: „Die Plakette ist in zwei Größen hergestellt worden und den Teilnehmern an der Sternfahrt am 25. Juni 1933 verliehen worden.“

Winterhilfswerk (1933-1944)

Abbn. 3.4: 1942/43. Achteckige Pappmarken. Winterhilfswerk. Januar 1942/43.



Abb. 3.4_1



Abb. 3.4_2



Abb. 3.4_3



Abb. 3.4_4



Abb. 3.4_5

Vs: <Motive vgl. Abbildungen>

Rs: leer

Information zu den abgebildeten Objekten:

Daten: achteckige Pappe, 40 mm; 2,1 g.; Auflage unbekannt

Nachweis: {KHMSM 2012/857.1-2; OE 141.a-c}

Erläuterung/ Wissenswert:

Manfred Mehl hat dem KHMSM die gesamte Serie mit 12 Motiven aus der Privatsammlung von Gottfried Buttig (Hamburg, †2019) zum Thema „Bauern schaffen Brot“ zur fotografischen Dokumentation übergeben. Sein Beitrag im „Merseburger Kreiskalender 2020“ (S. 50-54) zeigt die **vollständige Serie** und geht auch auf Hintergründe zum Winterhilfswerk des Deutschen Volkes (kurz Winterhilfswerk oder **WHW**) ein.

Bei Wikipedia findet man eine sehr ausführliche Darstellung der Problematik.

So erfährt man z. B. zur **Organisation**: „Im Sommer **1933** begann Joseph Goebbels mit den organisatorischen Vorbereitungen für die Sammelaktion einer nationalsozialistischen Winterhilfe. Am 13. September 1933 eröffnete Adolf Hitler die

‚Erste Winterhilfsaktion gegen Hunger und Kälte‘. In seiner Rede stellte er der stets bekämpften ‚internationalen marxistischen Solidarität‘ die ‚lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes‘ gegenüber, die ‚blutmäßig ewig begründet‘ sei. Das Winterhilfswerk wurde organisatorisch der NS-Volkswohlfahrt und deren Leiter Erich Hilgenfeldt unterstellt, der zugleich als Amtsleiter im Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP und als Reichsbeauftragter für das WHW fungierte. Einige Wohlfahrtsverbände wie die AWO wurden verboten, andere wie der ‚Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband‘ korporativ angeschlossen und aufgelöst. Die überwiegend konfessionell bestimmten Verbände sollten auf die Arbeitsfelder der Pflege und Anstaltsbetrieb zurückgedrängt werden, während der NSV die materielle Versorgung von notleidenden ‚Volksgenossen‘ beanspruchte, die sich propagandistisch besser auswerten ließ. Hohe nationalsozialistische Funktionäre inszenierten sich in der Öffentlichkeit als volksverbundene Sammler.“

Interessantes liest man auch über die **Sammelaktionen** selbst: „Die Gesamtzahl der meist ehrenamtlichen ‚ständigen Helfer‘ betrug im Winterhalbjahr 1933/1934 rund 1.500.000 Personen und pendelte sich in den folgenden Jahren auf eine Zahl um 1.200.000 ein.“

Für die monatlichen Geldsammlungen wurden die Straßenzüge systematisch erfasst; die feinmaschigen Sammelbezirke wurden der Struktur der nationalsozialistischen Parteiorganisation angepasst und die Helfer den Blockleitern und ‚Blockwaltern‘ der NS-Volkswohlfahrt unterstellt. Die reichsweiten Straßensammlungen wurden ab 1934 vom Tag der Nationalen Solidarität gekrönt, bei dem hohe Parteifunktionäre und populäre Künstler mit Sammelbüchsen auf die Straße gingen.“

„Eröffnet wurde die Winterhilfsaktion alljährlich durch eine Rede Hitlers, die im Rundfunk übertragen wurde. Für die im Oktober anlaufende Kleidungssammlung wurden die Einwohner durch Hitlerjugend-Aufmärsche und Sturmabteilung-Kapellen eingestimmt, später an jeder Wohnungstür geklingelt. Alle Haushalte erhielten Tüten zugestellt und wurden damit zur Pfundspende aufgefordert. Im Dezember wurden Lose einer Reichswinter-Lotterie zu 0,50 Reichsmark verkauft.“

Zum **Spendenaufkommen** erfährt man: „Die erste Sammlung des WHW erbrachte Geld- und Sachspenden im Wert von 358,1 Millionen Reichsmark. In den folgenden Winterhalbjahren steigerte sich die Spendensumme ständig. Der Gesamtwert an Spenden betrug:

1933/34: 358,1 Millionen Reichsmark

1934/35: 367,4 Millionen Reichsmark

1935/36: 364,5 Millionen Reichsmark

1936/37: 415,2 Millionen Reichsmark

1937/38: 419,0 Millionen Reichsmark

1938/39: 566,0 Millionen Reichsmark

1939/40: 680,1 Millionen Reichsmark

1940/41: 916,2 Millionen Reichsmark

1942/43: 1595,0 Millionen Reichsmark.“

(Wikipedia, 22.11.2013)

Bezirksausstellungen (Münzen 1974, Briefmarken 1983)

Abb. 3.5 - 3.7: 1974. Messing-, Edelstahl-, Kupfermedaille. 3. Bezirksmünzausstellung.



Abb. 3.5a



Abb. 3.6a



Abb. 3.7a



Abb. 3.5r



Abb. 3.6r



Abb. 3.7r

Vs: <Gagarin-Denkmal in Merseburg> 3. BEZIRKS- / MÜNZ- / AUS- / STELLUNG / MERSEBURG / 1974 / 25
 DDR-Emblem <bei Edelstahlmedaille: XXV <abweichendes> DDR-Emblem>
Rs: KULTUR - / BUND / DER DDR / BEZIRK HALLE <Marktkirche | Fähnrich der Halloren | Roter Turm>

Information zu den Objekten:

Daten: d = ca. 36 mm, m = ca. 26 g (Messing), ca. 24,9 g (Edelstahl), ca. 26,6 g (Kupfer), Auflage unbekannt

Nachweis: {Abb. 3.5: KHMSM 2020/43.1} {Abb. 3.6: KHMSM 2020/43.2} {Abb. 3.7: KHMSM 2020/43.3}

Erläuterung/ Wissenswert:

„Anlass: Kulturbund der DDR, zum 25. Jahrestag der DDR: 3. Bezirksausstellung der Fachgruppe Numismatik in Merseburg“ (Heinz Wirsing 16.02.2013)

Abb. 3.8: 1983. Porzellanmedaille. Briefmarkenausstellung.



Vs: Ansicht Dom und Schloss, rechts zwischen den Turmgruppen Signatur <H im Kreis>; unter der Gebäudedarstellung: IX. BEZ.-BRIEFMARKENAUS-/STELLUNG MERSEBURG/ 1983

Rs: rau

Information zum abgebildeten Objekt:

Daten: Porzellan, Vs grünlich glasiert, d = ca. 80 mm, Dicke ca. 9 mm, m = unbekannt (ca. 200 g, geschätzt) **Franz Hoßfeld**, Auflage unbekannt (→ [Anhang: Künstler, Medailleure](#))

Nachweis: {KHMSM 2014/81; 2020/49}

Erläuterung/ Wissenswert:

Anlass: IX. Briefmarkenausstellung des Bezirks. Zum 12.06.1983 wurde ein Werbe-Sonderstempel des Postamts Merseburg „1150 Jahre Merseburg – IX. Bezirks-Briefmarkenausstellung“ verwendet. Siehe auch: Meinicke, Erich: Aus der postgeschichtlichen Entwicklung Merseburgs, in: Merseburg einst und jetzt. Heft 4(1999).

4 AUSGEWÄHLTE PRÄGUNGEN VON VEREINEN

Im Entwurf dieses Kapitels wurden ca. 60 Objekte bildlich erfasst und besprochen, die mit Merseburger Vereinen in Verbindung stehen. Davon sind hier drei Vereine ausgewählt und der Entwurf der Vorbemerkung vorangestellt worden.

Vorbemerkung

Auch in **Merseburg** existierten seit langer Zeit zahlreiche Vereine. So weist der „Wohnungs- und Geschäftsanzeiger“ für **1871** unter „VI. Institute, Vereine und Gesellschaften.“ **5 Institute**, lediglich **8 Vereine** und immerhin **27 Gesellschaften** aus.

Die Vereine sind:

- (1) Gewerbe-Verein, für Sonntagsschule. (seit 1858 bekannt)
- (2) Verschönerungsverein. (der übrigens von 1858 bis 1940 verzeichnet ist)
- (3) Vorschuß-Verein.
- (4) Association für Schuhmacher.
- (5) Verein zur Besserung entlassener Sträflinge und sittlichverwahrloster Unmündigen. (seit 1858)
- (6) Landwirtschaftlicher Verein. (seit 1858)
- (7) Verein der Ärzte und Apotheker. (seit 1858 bekannt)
- (8) Consum-Verein.

Bei den 27 „Gesellschaften“, später auch Gesellschaftsvereine, Gesellschaftsclubs oder ähnlich genannt, dominieren die **Gesangsvereine** (ca. 10), es gibt ca. 4 **Militär- bzw. Schützenvereine**, hingegen nur einen **Turnverein**. Da im Anzeiger nur Namen vermeldet werden, ist der Charakter der jeweiligen Vereinigung nicht sofort ersichtlich.

Den Vereinigungszweck erfährt man aus den Akten der Polizei- bzw. Stadtverwaltung, bei der die Vereinsgründung anzuzeigen und zu genehmigen war.

Um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurden in Merseburg zahlreiche Clubs und Vereine gegründet. Die Gründungsbegehren nebst den Satzungen bzw. Statuten waren an die Polizei-Verwaltung zu richten, wurden meist mit dem Eingangsstempel des Bürgermeisters versehen und nach Wochen bzw. Monaten beantwortet, gelegentlich mit Hinweisen zur Korrektur der Satzungen bzw. Geschäftsordnungen.

Im Anhang „Vereine, Clubs, Gesellschaften“ zum Entwurf dieses Kapitels sind Merseburger Vereine aufgeführt, die man in den „Acta Polizei-Verwaltung der Stadt Merseburg, Nr. 0599, 1895-1908“, bzw. Nr. 0600, 1906-1919 findet.

Die Adressbücher für die Jahre 1914 und 1919 sowie das „Adressbuch für Stadt und Landkreis Merseburg, 1929“ klassifiziert nach Krieger-, Musik- und Gesang-, Interessen-, Turn- und Schwimm- sowie Sportvereinen, wobei die Interessenvereine (naturgemäß) bei weitem überwiegen.

1936 und 1940 werden die Vereine nach 14 Klassen unterschieden.

Zeitungsartikel zur Vereinsgeschichte der Stadt für den Zeitraum 1928-1934 finden sich in (StA Merseburg 2832), z. B. zu „90 Jahre Verschönerungsverein“ (vgl. Blatt 184, Korrespondent Nr. 68 v. 31.03.1930).

Rudergesellschaft (gegr. 1906; 2006)

Abb. 4.1: 2006. Tonmedaille. 100 Jahre Merseburger Rudergesellschaft.



Vs: Mitte Vereinsfahne, links daneben: MRG, links bzw. rechts neben Schaft der Fahne: 1906 bzw. 2006, oberes Rund: MERSEBURGER, unteres Rund: RUDERGESELLSCHAFT
Rs: glatt

Information zum Objekt:

Daten: d = ca. 82-84 mm, m = ca. 69 g (Wolfgang Schwarz, Auflage 300 Stück)

„Entwurf und Herstellung: **Wolfgang Schwarz**, gefertigt in Handarbeit (Unikate!), Material: Ton mit Metalloxid eingefärbt, zweimal gebrannt, Ausgabe: Anlässlich der Feierlichkeiten „100 Jahre Rudern in Merseburg“ zum Sommerfest am 08.07.2006 auf dem Bootshausgelände“ (priv. Information von W. Schwarz, 30.01.2013)

(→ [Anhang: Künstler, Medailleure](#))

Nachweis: {KHMSM 2020/48}

Erläuterung/ Wissenswert:

Aus erwähntem Anlass hat die Rudergesellschaft 2006 eine 96-seitige Festschrift herausgegeben.

Freiwillige Feuerwehr (gegr. 1865; 1890)

Abb. 4.2: 1890. Bronzemedaille. 25. Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr.



Abb. 4.2a



Abb. 4.2r

Vs: im Schriftband unter äußerem Perlkreis: <7 h> <sechszackiger Stern> 25 <punkt> JÄHR. STIFTUNGSFEST D. FREIW. FEUERWEHR ZU MERSEBURG <Stern w.o.> 26.-27. JULI 1890; im Mittelfeld Text im Lorbeerkranz: GOTT/ ZUR EHR/ DEM NÄCHSTEN/ ZUR WEHR

Rs: Im Perlkreis Insignien der Feuerwehr: mittig Helm auf Leiter, symmetrisch dazu: Spießhaken, Beile, Fackeln; mittig in künstlerisch gestaltetem Wappen (Renaissance-Form): EINER/ FÜR ALLE/ ALLE/ FÜR EINEN

Information zum Objekt:

Daten: Messing, d = 30 mm (34 mm mit Öse), m = 14,94 g, Auflage unbekannt; Gerhardt (1935): Nr. „42 Auf das 215jährige Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr 1890. Bronze. 30 mm. Mit Öse“

Nachweis: {KHMSM OE 95}

Verein der Lichtbildfreunde (gegr. 1914; 1930)

Abb. 4.3: 1930. Bronzeplakette quadratisch. Verein der Lichtbildfreunde.



Abb. 4.3a



Abb. 4.3r

- Vs:** in den Ecken IHAGEE, im zentralen runden Feld: FÜR/ HERVORAGENDE/LEISTUNG!/WETTBEWERB D. VEREINS/ D. LICHTBILDFREUNDE/ MERSEBURG/11. JAN. 1930
- Rs:** auffliegender Phönix nach rechts

Information zum Objekt:

- Daten:** Bronze, 48 x 48 mm, m = 128 g; in schwarzem Originaltui, Deckelprägung <Ihgee> Dresden, innen violetter Samt; → Zur Abkürzung **IHAGEE** siehe unten bei Wissenswert.
- Nachweis:** {KHMSM 2012/900}

Erläuterung/ Wissenswert:

1914 und **1919** wird in den Merseburger Adressbüchern der „Amateur-Photographen-Verein“ genannt, mit dem Vorsitzenden „Zuchold, Reg.-Sekt., Clobigkauer Str. 26“. Danach findet eine Namensänderung statt, denn das „Adressbuch für Stadt und Landkreis Merseburg 1929“ (S. 269) verzeichnet im „Verzeichnis der Vereine und Vorstände nebst Namen, Stand und Wohnung der Vorsitzenden derselben“ unter den Interessenvereinen „Verein der Lichtbildfreunde. Vors. Reg.-Inspektor Zuchold, Eisenbahnstr. 5“.

Das „Einwohnerbuch der Stadt Merseburg 1936“ verzeichnet in „Fünfter Nachweis, Verzeichnis der Vereine, 14. Gruppe, Verschiedene Vereine“ auf S. 214: „Verein der Lichtbildfreunde. Vereinsführer: **Thörmer**, Zahnarzt, Gotthardstraße 20.“, das von 1940 „Vereinsführer: Zahnarzt Thörmer. Vereinslokal: Hotel „Alter Dessauer“. Zusammenkünfte bzw. Arbeitsabende: Donnerstag, 20 Uhr.“.

(Literatur z. Vgl.: HStAM ZAS 2832, Blatt 59, Korrespondent v. 16.10.1931)

Jan Stenzel (20.08.2021) teilt noch zwei Fakten mit: Die Medaille ist am Rand mit **H. v. OPHEMERT** gestempelt. (→ [Anhang: Künstler, Medailleure](#))

IHAGEE Dresden war ein Kamerahersteller (gegr. 1912). Evtl. hat IHAGEE den Wettbewerb bzw. die Auszeichnungen für den Verein der Lichtbildfreunde gefördert („gesponsert“).

5 AUSGEWÄHLTE PRÄGUNGEN ZU INSTITUTIONEN UND BETRIEBEN

Im Entwurf dieses Kapitels wurden 40 Objekte zu bekannten Institutionen und Betrieben abgebildet und besprochen, die sich in oder in der Nähe von Merseburg befanden. An dieser Stelle sind drei Exemplare ausgewählt worden.

Technische Hochschule (ca. 1984)

Abb. 5.1, 5.2: ca. 1984. Bronzemedaille. TH Carl Schorlemmer. („Zweikreis-Variante“)



Abb. 5.1a



Abb. 5.1r



Abb. 5.2a



Abb. 5.2r

- Vs:** Porträt Carl Schorlemmer nach links; darunter: „> CARL SCHORLEMMER <“, Umschrift: TECHNISCHE HOCHSCHULE FÜR CHEMIE . LEUNA-MERSEBURG .
- Rs:** Abb. Merseburger Schloss, darunter Schrift: MERSEBURG/ 1954; rechts oben Signatur GL für Gerhard Lichtenfeld

Information zum Objekt:

Daten: d = 87,5 bzw. 89 mm, Dicke ca. 6 mm, m = 176 bzw. 193 g, rotes Etui 140 x 140 mm, Klappenschließe, innen schwarzer Samt, Aussparung nicht ganz passend, Deckel cremefarben gepolstert (**Gerhard Lichtenfeld**, Auflage unbekannt; 2 Ex. in MLU, Zentrale Kustodie, Archiv, MLU-MS 124/1-2)
(→ [Anhang: Künstler, Medailleure](#))

Nachweis: {HStAM Sign. V VI 218}

Abbn. der Medaille Carl Schorlemmer finden sich (a) auf der Titelseite der Schrift Kunstwerke an der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg; Hg. Rektorin, 1989, gewidmet dem 35. Jahrestag der Gründung im September 1989, sowie (b) Fachhochschule Merseburg (2004, Hg.): 50 Jahre Hochschule in Merseburg, Merseburg 2004. S. 49.

Erläuterung/ Wissenswert:

Diese Variante ist eine (in der Umschrift der Vorderseite veränderte) Nachauflage aus Anlass der Feierlichkeiten zum 150. Geburtstag von Carl Schorlemmer an der Technischen Hochschule in Merseburg.

Tatsächlich beginnen bereits 1982 an der TH die Überlegungen zur Gestaltung des 150. Geburtstags von Carl Schorlemmer (1834).

Aus dem „Protokoll der Beratung über die Vorbereitung des 150. Geburtstages von Carl Schorlemmer vom 6.1.82“ (S. 3, Pkt.7, Rektorin Margit T. Rätzsch) geht hervor, dass der Senat entschieden hat, „einen Chemiker-Preis für Nachwuchswissenschaftler zu verleihen, der die Bezeichnung Schorlemmer-Preis tragen soll und auf die gesamte DDR bezogen ist“. „Der bisher verliehene Schorlemmer-Preis wird künftig als Wissenschaftspreis der THLM vergeben.“

Bis Ende März 1982 sei „zu prüfen, ob eine Nachauflage der Schorlemmer-Medaille von G. Lichtenfeld möglich ist.“ (alle Dokumente im Archiv der Universität Halle)

Interessant ist aber der Hinweis von Bernd Göbel (priv. Mitteilung, 28.05.2013), dass Lichtenfeld vor 1978 (Todesjahr des Künstlers) mit dem nachträglichen Einfügen der zweiten Zeile befasst war; und zwar am Bleimodell. (Bleimodelle werden für Auflagen von mehr als 30 Kopien verwendet, sonst sind Gipsmodelle ausreichend.)

Man beachte auch den Hinweis aus der Philatelie: Ein Werbe-Sonderstempel des Postamts Merseburg „150. Geburtstag Carl Schorlemmer“ erscheint zum 24.09.1984. Siehe dazu Meinicke, Erich: Aus der postgeschichtlichen Entwicklung Merseburgs, in: Merseburg einst und jetzt. Heft 4(1999). Uwe Lange (31.01.13) erwähnt weitere Versionen; auch zu mehreren Exemplaren in einem Etui.

Ammoniakwerk Merseburg (1940)

Abb. 5.3: o. J. (1940). Bronzemedaille. Ammoniakwerk Merseburg.



Abb. 5.3a



Abb. 5.3r

- Vs:** <Betriebsansicht aus der Vogelperspektive> / AMMONIAKWERK / MERSEBURG
Rs: <über sieben Kornähren, deren Stängel mit beblätterten, efeuartigen Zweigen gebunden sind:> FÜR / 25
<flankiert von je zwei senkrecht angeordneten Lorbeerkränzen> / JÄHRIGE / TREUE / DIENSTE

Information zum Objekt:

- Daten:** 85 mm, 177,74 g. Merseburger Exemplar in bräunlichem Papp-Etui (Original), Deckel seitlich mit umlaufender Goldlinie, innen „burgunderfarben“ gefüttert (**Arnold Hartig**, Auflage unbekannt)
(→ [Anhang: Künstler, Medailleure](#))
- Nachweis:** {KHMSM 2012/895}

Erläuterung/ Wissenswert:

Bei Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn auktioniert: 14.09.2012 (75. Auktion)
Zum Ammoniakwerk siehe Erläuterung/Wissenswert bei Leuna.

Leuna-Werke (o. J.)

Abb. 5.4: o. J. Abzeichen mit Anhänger. Leuna. Sozialistischer Wettbewerb.



Vs: <zwischen zwei Balken> <Logo Werk Leuna: flaches Gebäude, das in Schornstein übergeht (zwei ange-deutete Rauchstreifen)> / LEUNA / SOZIALISTISCHER WETTBEWERB; <an zwei Ösen hängende Plakette mit goldfarbener Schrift auf roter Glasur:> FÜR / HERVORRAGENDE / LEISTUNGEN

Rs: <Schließe>

Information zum Objekt:

Daten: Abzeichen goldfarben, glasiert, Anhänger rot, glasiert, Stahl messingfarben (nicht magn.), (BxH) 24 x 31 mm, 24 x 18,5 mm, m = 16,6 g

Nachweis: {KHMSM 2013/17}

Erläuterung/ Wissenswert:

„Leuna, bis 1990 größtes Chemiekombinat der DDR (rund 30 000 Beschäftigte; Hauptprodukte: Kraft- und Kunststoffe, technische Gase, Düngemittel); gegründet 1916 als Ammoniakwerk Merseburg GmbH von der BASF AG, ab 1925 zu 75 % im Besitz der I. G. Farbenindustrie AG; kriegswichtig war insbesondere die Produktion von Stickstoff und synthetischem Leuna-Benzin (durch Kohlehydrierung); nach 1945 enteignet und als SAG weitergeführt, seit 1954 als VEB Leuna-Werke »Walter Ulbricht« im Besitz der DDR; 1990 Umwandlung in eine AG, seit 1993 GmbH. Nach Stilllegung veralteter und umweltschädigender Anlagen, Sanierung der Altlasten und Ausgliederung von Produktionsbereichen wurde die Leuna-Werke GmbH bis Mitte 1996 nach Geschäftsfeldern privatisiert, wobei eine Vielzahl eigenständiger Unternehmen entstand, z. B. die in die BSL Olefinverbund GmbH (Buna GmbH) eingegangene Leuna-Polyolefine GmbH. Der Raffineriekomplex wurde von der Elf Aquitaine S. A. (seit 2003 Total S. A.) übernommen und ist heute Bestandteil der TOTAL Deutschland GmbH; der Bereich technische Gase ging an die Linde AG.“

© Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2007

6 AUSGEWÄHLTE MARKEN UND GELDSCHEINE

Die Aufnahme dieses Kapitels hatte Ulf Dräger 2013 angeregt. Im Entwurf dieses Kapitels wurden etwa 80 geldwerte und geldähnliche Objekte abgebildet und besprochen, die mit Merseburg zu tun haben. An dieser Stelle folgt eine Auswahl von Stücken zu sieben Themen.

Rabattmarken (o. J.)

Abb. 6.1: o.J. 25 Pfennig. Rabattpfennig. Fa. Gustav Brandt Merseburg.



Abb. 6.1a



Abb. 6.1r

Vs: 25/ PFENNIG; 7 bis 5 h retrograd: RABATT; Perlkreis
Rs: GUSTAV BRANDT MERSEBURG

Information zum Objekt:

Daten: 1 Pfennig: d = 17 mm (Gerhardt 1935) bzw. 17,4 mm (HWZ); 5 Pfennig: d = 20,5 mm; 25 Pfennig: d = ca. 23,5 mm, m = 3,3 g (HWZ), Auflage unbekannt; Angaben zu 1 und 5 Pf. nach: **Menzel, Peter**(1982): Deutsche Notmünzen und sonstige Geldersatzmarken, 1873 bis 1932, transpress, Berlin 1982, S. 309

Nachweis: {KHMSM 2013/1376}

Erläuterung/ Wissenswert:

„Rabattpfennig o. J. der früheren Firma Gustav Brandt in Merseburg (Gotthardstraße). 17 mm“, siehe Gerhardt (1935): Merseburger Denkmünzen, 49); Gerhardt präzisiert 1942: **1 Pfennig**; zu **5 Pfennig**; Zeitangabe nach Internet: **Deutsches Reich**; 12/2012 Internet: bei Johannes Diller, 34,99 Euro

Die Rabattmarken der Fa. Brandt scheinen eine eigene Prägung darzustellen, unabhängig von den Ausgaben des Rabatt-Sparvereins.

Zur zeitlichen Einordnung der Firma Gustav Brandt hat Joachim **Riebel** (pers. Mitteilung im Oktober 2013) ermittelt: Das „Adreß- und Geschäfts-Handbuch für Merseburg und nächste Umgebung der Stadt für 1909“ weist „Gustav Brandt, Kaufmann, Gotthardtstr. 25. E<rdgeschoß> <Telefon> 325.“ aus. Eine Anzeige im Adressbuch von 1905 verweist auf ein

„Spezialgeschäft für Strumpf-, Woll- und Kurzwaren“. Das Geschäft ist 1895 noch nicht und 1896-1899 in der Gotthardstraße 10 aufgeführt, dann wohl nach Umzug von 1900-1907 in der Gotthardstraße 13 bzw. nach Neu-Nummerierung in Nr. 25 in den Jahren 1908-1910. 1911-1919 wird als Eigentümer noch genannt: „Gustav Brandt, Kaufmann, Jena“ und als Geschäftsinhaber wird 1911 der Kaufmann Franz Sonntag ausgewiesen, der „Mitglied des Merseburger Rabatt-Sparvereins“ ist.

(G. Brandt besaß bis 1917 auch das Haus Neumarkt 26 = Neumarkt 45 und bis 1919 das Haus Gotthardstraße 13 = Gotthardstraße 25.)

Den Namen Gustav Brandt findet man im Adressbuch für 1929 (S. 268): „Stenographenverein Gabelsberger, Verein für Einheitskurzschrift. Vorsitzender Landesobersekretär Brandt, Roonstr. 19“ und im Einwohnerbuch der Stadt Merseburg 1936 S. 214): „Deutsche Stenographenschaft, Ortsgruppe Merseburg. Vereinsführer: Gustav Brandt, L.B.-Insp., Roonstr. 19“

Hundemarken (1938-1941)

Offenbar waren damals schon Hunde die Lieblingshaustiere der Deutschen. Das zeigt sich möglicherweise in der variantenreichen Prägung der städtischen Hundemarken.

Abbn. 6.2.1 - 6.2.4: 1938 bis 1941. Hundemarken.



Abb. 6.2.1



Abb. 6.2.2



Abb. 6.2.3



Abb. 6.2.4

Information zu den Objekten 1938 und 1939:

Daten: Kunststoff, gelbbraun, 27 x 27 mm, m = 3,25 g; rotbraun, 27 x 27 mm, m = 2,8 g

Nachweis: Abb. 6.2.1: {KHMSM A 9.8.3.2}, Abb. 6.2.2: {KHMSM A 9.8.3.3}

Information zu den Objekten 1940 und 1941:

Daten: Metall. Rund und achteckig, ca. 30,5 mm, oben gelocht, m = ca. 5,8 g und ca. 30,5 x 30,5 mm, oben gelocht, m = 6 g

Nachweis: Abb. 6.2.3 und 6.2.4: {KHMSM, A 9.5.3.4}

Gutscheine des Magistrats (1917-1920)

Abbn. 6.3 - 6.5: 1917. Gutscheine des Magistrats vom 30. April 1917.



Abb. 6.3



Abb. 6.4

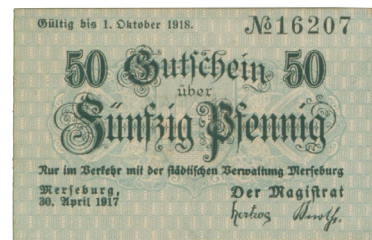


Abb. 6.5



Vs: Gültig bis 1. Oktober 1918, No. <Zahl>/<bogig> Gutschein/ über/ <Wert in Buchstaben> Pfennig; Wertziffer bzw. -zahl flankiert das Wort Gutschein/ Nur im Verkehr mit der städtischen Verwaltung Merseburg/ Links: Merseburg, / 30. April 1917, rechts: Der Magistrat/ <zwei Namenszüge>

Rs: <Guillocken>

1917. 5 Pf. Grün. 40 x 65 mm

1917. 10 Pf. Rot. 42 x 67 mm

1917. 50 Pf. Graublau. ca. 45 x 70 mm

<vgl. die eher violette („lila“) Variante in {KHMSM, KK1}>

Information zum Objekt:

Daten: kein Wasserzeichen, aber Vs und Rs Hintergrund mit Sicherheits-Guillocken und mittigem Stadtwappen (spitze Form); (H x B) unterschiedlich; siehe Angaben bei 5, 10 und 15 Pf.

Nachweis: {HStAM}; alle 3 Abbn.: {KHMSM, Album 1998/323}

Erläuterung/ Wissenswert:

Guillocken sind „verschlungene Figuren aus feinsten Linien“ (Koch 2001) und dienen dem verbesserten Fälschungsschutz. Sie wurden nach einem eigenen Verfahren der Firma „Dr. Wild’sche Buchdruckerei Gebr. Parcus, Abteilung Wertpapiere, München“ auf den Druckplatten erzeugt.

Information zur Serie:

„a) Reihe mit kleinen Wertziffern“ (Gerhardt, KHMSM, 3 Seiten Typoskript im Album 1998/323)

Die Fa. Parcus betont, dass ihr „zähes und haltbares Wasserzeichenpapier, ... neben dem guillockierten Original-Untergrund das beste Mittel gegen Fälschung und Nachahmung bietet.“ (HStAM, Acta Kriegsnotgeld, Beleg Nr. 2) 50.000 Stück à 10 Pf. und 100.000 à 50 Pf. wurden durch die Fa. J. A. Starke hergestellt.

Aus den Akten im HStAM geht hervor, dass diese Serie „mit einer Gesamtsumme von 37500 Mark“ (Ranneberg 1998) am 29.05.1917 ausgegeben wurde. Der Schein zu 50 Pfennig war ursprünglich lila. Diese Farbe bleichte beim Gebrauch aber stark aus, was sich bei dem Exemplar im Album andeutet. In der Folgeserie wurde sie dann Blau hergestellt.

Sven Koch (2001) nennt im Gesamtthesaurus (Teil II) diese drei Scheine **ohne Notenummer**.

Gutscheine (1921)

Abbn. 6.6 -6.9: 1921. Gutscheine der Stadt Merseburg vom 1. Mai 1921.

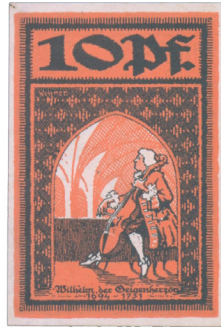


Abb. 6.6

Abb. 6.7

Abb. 6.8



Abb. 6.9.1

Abb. 6.9.2

Vs: Rabe in der (nach links offenen) Krümme eines Bischofstabes sitzend, flankiert von den Wertangaben.
Rs: unterschiedliche Formen und Motive im Hochformat, bei 50 Pfennig im Querformat.
1921. 5 Pf. Grün. Buchstabe über Seriennummer: M. Heinrich I. auf Wehrturm blickend.
1921. 10 Pf. Sepia. Buchstabe: e. Wilhelm der Geigenherzog am Kontrabass.
1921. 20 Pf. Blau. Buchstabe: r. Ratsherr aus Rathaus tretend.
1921. 25 Pf. Gelb. Buchstabe: s. Bischof Thilo v. Trotha, den Krummstab in der linken Hand.
1921. 50 Pf. Sepia und Violet. Motiv zur Vs mit dem Buchstabe e: Schlosshof, b: Schloss, u: Unteraltenburg, r: Dom, g: Herzogliches Fischhaus/ Herzog Christian, S: Rathaus)

Information zu den abgebildeten Objekten:

Daten: (H x B) 50 x 75 mm, GEBR. PARCUS. MÜNCHEN.

Nachweis:

Abb. 6.6: {KHMSM 2002_523.3; 2015/273.1-46; 2002/523.1; 2013/1079; Album 1998/321} {HStAM; sowie auf Büttenpapier}

Abb. 6.7: {KHMSM 2001/149.1; 2002/523.2; 2001/149.1-3; 2013/1080; Album 1998/321} {HStAM; sowie auf Bütten}

Abb. 6.8: {KHMSM 2001/149.4; 2001/143.5-6; 2013/1085; 2020/27; Album 1998/321}, {HStAM sowie auf Bütten}

Abb. 6.9.1: {KHMSM 2001/149.7; 2001/149.8; 2012/1042; Album 1998/321}, {HStAM; sowie auf Bütten}

Abb. 6.9.2: {KHMSM 2002/524.1-6; 2020/54.1-6; 1998/46.1-2; 2013/1078; 2013/1081-1084} {HStAM; sowie auf Bütten}

Information zur Serie:

Bei dieser künstlerisch gestalteten Serie findet sich über der Seriennummer ein **Buchstabe**. Bis zum Notgeldschein zu 25 Pfennig ergibt sich daraus der erste Teil des Namens Merseburg: Mers. Der restliche Teil des Namens ist bei den Scheinen zu 50 Pfennig codiert. Der letzte Schein trägt den Buchstaben S für Saale. Das abgebildete Exemplar in **Abb. 6.9.2** trägt den **Buchstaben g** und zeigt ein schlossartiges Gebäude mit Nebengebäuden, das herzogliche Fischhaus am Ostufer des Gotthardteichs. Das Schlösschen aus der Barockzeit wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. Die Überschrift „Herzog Christian“ verweist auf den ersten Herzog des Sekundogenitur-Fürstentums Sachsen-Merseburg, der von 1656 bis 1691 regierte. Jan Stenzel ergänzt (20.08.2021): Das Fürstliche Teich- bzw. Fisch(er)-Haus (später „Herzog Christian“) wurde 1689-1691 nach den Plänen Michael Hoppenhaupts (1657-1710) errichtet und auf Veranlassung von Herzog Heinrich bereits 1734/35 umfangreich restauriert. Seit 1816 wurde das Fisch(er)-Haus verpachtet und als Kaffeehaus, später als Gastwirtschaft „(Zum) Herzog Christian“ am Stadtdamm an der Chaussee Halle-Weißenfels betrieben. 1907 präsentierte der Verein für Heimatkunde seine erste Ausstellung im Vereinslokal im „Herzog Christian“ und im Ersten Weltkrieg dienten einige Räumlichkeiten als Bibliothek. 1919 kaufte der Verein zur Förderung der Jugendpflege das Lokal. 1933 wurde im „Herzog Christian“ ein Kindergarten (Erika-Jordan-Heim) eingerichtet. Während der Luftangriffe am 6. Dezember 1944 wurde das Gebäude durch Bombentreffer zerstört, die Ruine 1946 abgerissen.

Eine Serie der Scheine im HStAM wurde nach einem Bombentreffer des Kriegerdenkmals von 1927 in einer aus dessen Basis geborgenen Kassette gefunden.

In der Ausgabe auf Büttenpapier sind die Seriennummern in roter Farbe gedruckt.

Erläuterung/ Wissenswert:

„Bilderreihe, entworfen von A. Weßner, teils auf Bütten-, teils auf Wertpapierpapier“ (Gerhardt, KHMSM, 3 Seiten Typoskript im Album 1998/323)

Über **Alfred Weßner** (1873-1940) hat Anke Becker (1997) einen kurzen Beitrag geschrieben. (→ [Anhang: Künstler, Medailleure](#))

Alle Monatsblätter im Kreiskalender 1997 zeigen Federzeichnungen des Künstlers. Auf dem Dezemberblatt ist das Fischhaus am Ufer des Gotthardteichs zu sehen. Der Autor dankt Horst Fischer (Altstadtverein Merseburg) für seine tiefgründige Erläuterung der Inschriften und Motive der Serie. (07.08.2021)

Wertbeständiges Notgeld (1923)

Abb. 6.10: 1923. 42 Goldpfennig = 1/10 Dollar. Stadt Merseburg. 26.10.1923



Vs: <vgl. Abb.>

Rs: leer; <Anmutung eines mäanderartigen Wasserzeichens>

Information zum Objekt:

Daten: (H x B) 70 x 112 mm, rötlich-braun

Nachweis: {HStAM}

Information zur Serie:

Sven Koch (2001) gibt 2 Varianten mit folgenden Maßen an: 11,2 x 7,2 mm und 11,0 x 7,0 mm, letztgenannte mit der Lochung „UNGÜLTIG“.

Erläuterung/ Wissenswert:

„Am 26. Oktober gab die Stadt das letzte Notgeld heraus, Es handelt sich dabei um sogenanntes wertbeständiges Notgeld, für dessen Einlösung sowohl die Stadt Merseburg mit ihrem gesamten Besitz, als auch die Industrie hafteten. Emittiert wurden Nominale zu 42 Goldpfennig, 1,05 und 2,10 Goldmark. Auch das Ammoniakwerk gab am 29. Oktober 1923 wertbeständiges Notgeld auf Goldanleihen heraus. <Verweis auf Katalogblatt 52> Dieses hatte den Wert von 0,42 Goldmark. Am 27. März 1924 verlor dann das Merseburger Notgeld offiziell seine Gültigkeit.“ (Ranneberg 1998, S. 30; Koch 2001, S. 204)

Im HStAM wird der Inhalt der Kassette aus dem Grundstein des Kriegerdenkmals von 1927 aufbewahrt. Darin fanden sich neben Notgeldscheinen der Stadt und der Provinz Sachsen, weiteren Geldscheinen und Münzen auch „alle drei Scheine des wertbeständigen Notgeldes der Stadt.“ (Marion Ranneberg, pers. Mitteilung vom 29.10.2013).

Notgeldscheine des Ammoniakwerks (1923)

Abb. 6.11: 1923. 3 Mio. Mark. 15.08.1923.



Abb. 6.11a

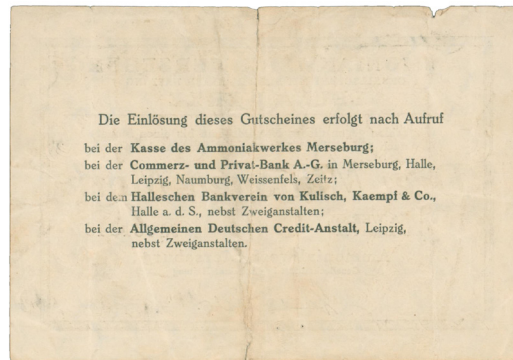


Abb. 6.11r

Vs: <vgl. Abb.>

Rs: <Text, s. Abb.>

Information zum Objekt:

Daten: ca. 110 x 161 mm, grünbraune Zeichnung auf fast weißem Papier

Nachweis: {KHMSM 2015/266}

Erläuterung/ Wissenswert:

Das Typoskript von **Gerhardt** (KHMSM, 3 Seiten im Album 1998/323) verzeichnet hierzu die folgenden Scheine.

1 Mio. Mark. 15.08.1923.

3 Mio. Mark. 15.08.1923. → **Abb. 6.11** {KHMSM 2015/266}

5 Mio. Mark. 28.08.1923.

10 Mio. Mark. 28.08.1923.

100 Mio. Mark „durch Aufdruck des Werts auf Nr. 56“ (d. i. 5 Mio. Mark)

500 Mio. Mark „durch Aufdruck des Werts auf Nr. 57“ (d. i. 10 Mio. Mark)

20 Mrd. Mark. 24.10.1923. → {KHMSM 2021/10.2}

50 Mrd. Mark. 01.11.1923. → {KHMSM 2021/10.3}

100 Mrd. Mark. 01.11.1923.

500 Mrd. Mark. 01.11.1923.

1 Billion Mark. 15.11.1923.

4,20 Goldmark = 1 Dollar vom 27.10.1923 (vgl. dazu Abschnitt Wertbeständiges Notgeld)

100.000 Mark, 1923. → **Abb. 6.12** {KHMSM 2021.10.1} („durch Aufdruck des Wertes und der Firma auf den Schein der Badischen Anilin- und Sodafabrik über 100 Mark vom 20. Sept. 1922“)

500 000 Mark „... Aufdruck ... 50 Mark ...“

2 Mrd. Mark „... Aufdruck ... 1 000 Mark ...“

Abb. 6.12: 1923. 100.000 Mark. Aufdruck auf 100 Mark vom 20.09.1922.



Abb. 6.12a

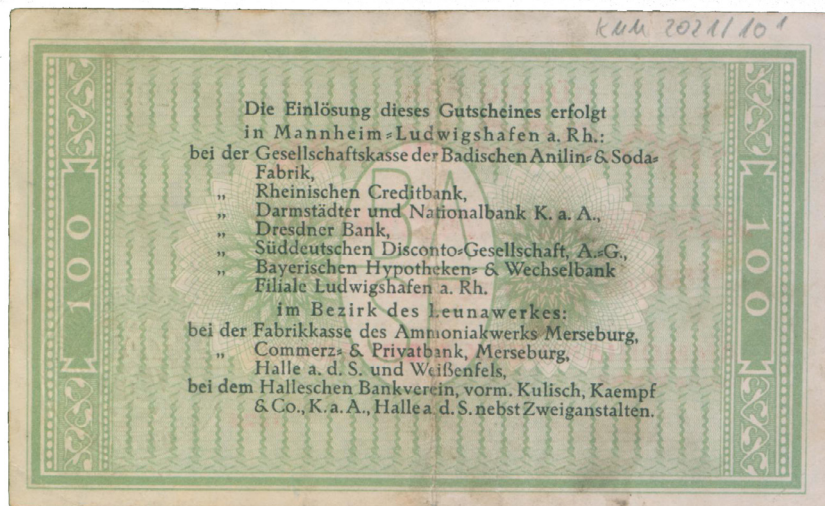


Abb. 6.12r

Vs: grün mit rotem Aufdruck „GÜLTIG FÜR/ 100.000 MARK/ <durchgestrichene alte Wertangabe>/ EINHUNDERTTAUSEND MARK/ AMMONIAKWERK MERSEBURG/ Leuna Werke/ <mit Jahreszahl 1923 überdruckte 1922>

Rs: <Nennung der Einlösestellen>

Information zum Objekt:

Daten: ca. 80 x 131 mm

Nachweis: Abb. 6.11: {KHMSM 2015/268}, Abb. 6.12: {KHMSM 2021.10.1}

Geldähnliche Scheine (2013, 2016)

Abb. 6.13: 2013. Sondergeldschein: Eine Eurone. 825 Jahre Neumarkt.



Information zum Objekt:

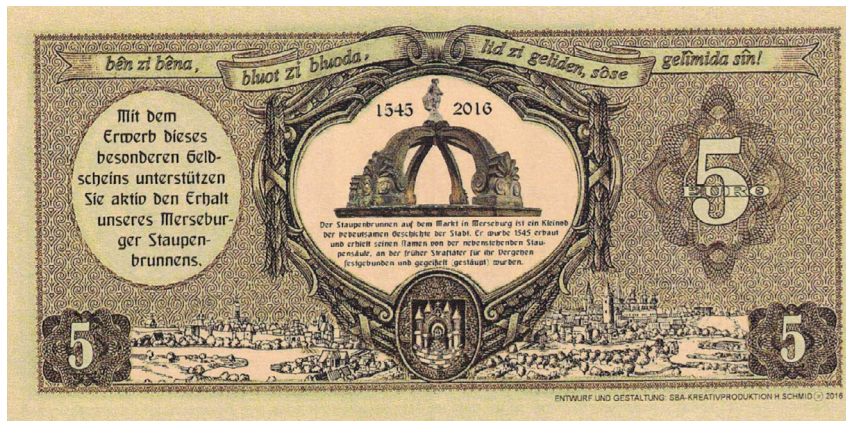
Daten: (H x B) 69 x 177 mm, Entwurf: **Hubertus Schmid**, Druck: „Mit freundlicher Unterstützung des Schreib- und Kopiercenters Baufeld (Am Neumarkttor 1)“ (vgl. Rs.) Ausgabe-Datum: 25.05.2013, Ausgabe-Anlass: s. u. (→ [Anhang: Künstler, Medailleure](#))

Nachweis: {KHMSM 2021/20} (Überlassung Horst Fischer an HWZ, HWZ an KHMSM; HWZ: Scan Brother)

Erläuterung/ Wissenswert:

Das begangene Jubiläum „825 Jahre Neumarkt“ geht auf das 1188 erteilte Marktprivileg durch Kaiser Friedrich Barbarossa zurück.

Abb. 6.14: 2016. Merseburger Brunnengeld: 5 Euro. Spendengeld.



Information zum Objekt:

Daten: (H x B) 69 x 139 mm, Entwurf und Gestaltung: „SBA-Kreativproduktion H. Schmid (P) 2016“ (vgl. Vs.); Druckanzahl: unbekannt

Nachweis: {KHMSM 2021/21} (Überlassung Horst Fischer an HWZ, HWZ an KHMSM; HWZ: Scan Brother)

Erläuterung/ Wissenswert:

Ausgabe-Datum: Ausgabe-Anlass: Restaurierung des Staupebrunnens.

1545 wurde der sog. Staupebrunnen auf dem Merseburger Markt errichtet. Auf Initiative des Merseburger Altstadtvereins wurde der Brunnen im Juli 2016 von der Thüringer Restauratorenwerkstatt Pons Asini abgebaut und restauriert. Der Altstadtverein honorierte Geldspenden mit solchen Brunnengeld-Scheinen. (Mitteldeutsche Zeitung vom 14.07.2016; auch 07.07.2016 und 19.08.2016)

ABKÜRZUNGEN, ZEICHEN

a	avers, Vorderseite
a. A.	auf Anfrage
Abb.	Abbildung
B x H	Breite x Höhe
d	Durchmesser
h	Uhr (bei der Angabe des Verlaufs einer Umschrift)
HStAM	Historisches Stadtarchiv Merseburg
HWZ	Heinz W. Zwanziger
KHMSM	Kulturhistorisches Museum Schloss Merseburg
m	Masse
mfE	mit freundlicher Erlaubnis
nmg	nicht maßstabsgetreu
o. J.	ohne Jahresangabe
r	revers, Rückseite
Rs	Rückseite (Revers)
Slg	Sammlung
Ü	Überlassung
Vs	Vorderseite (Avers)
•	in Umschriften: Trennungspunkt
/	in Umschriften: neue Zeile
<...>	Redaktionelle Anmerkung oder Beschreibung eines Symbols, typografischen Zeichens etc.
(...)	Quellenangabe
{...}	Fundort eines Objekts; darin verwendete Namenskürzel siehe oben.

Beispiel: {KHMSM 2012/ 814, M 9 heißt: vorhanden im Fundus des Kulturhistorischen Museums Schloss Merseburg mit Inv.-Nr. 2012/ 814, M 9.

BILDNACHWEISE, DANKSAGUNG

Die meisten Abbildungen entstanden mit Erlaubnis des **Kulturhistorischen Museums Schloss Merseburg** (KHMSM; Fotos Jan Stenzel 2021)

Der **Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn** e. K. (26.07.2021) danke ich herzlich für die überlassenen Motive für die Vorschau auf diesen Text (Abb. 5.3) und das Titelblatt des eBooks (ähnlich Abb. 2.1) sowie Fotos der Brakteaten für Abb. 1.4_2, Abb. 1.7_1 und Abb. 1.7_2.

Das **Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin** (Christian Stoess, 16.08.2021) stellte die Vorlage für Abb. 1.6_3 zur Verfügung. (Nr. 18244205, Fotoaufnahme durch Reinhard Saczewski, Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin)

Dem **Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden** (Dr. Wilhelm Hollstein, 04.08.2021) danke ich für die Vorlagen mit den Inv.-Nummern AFB3370 (32, 8 mm; 0,43 g), AFB3377 (43,0 mm; 0,59 g) und AFB3378 (35,9 mm; 0,58 g). Sie wurden für Abb. 1.5_2, Abb. 1.7_3 und Abb. 1.8 verwendet.

Für die Bildvorlage zu Abb. 1.4_3 ist der **Münzsammlung der Universitätsbibliothek Leipzig** (Dr. Christoph Mackert, Robert Wellhöfer, 10.08.2021) zu danken. (1263: Inv.nr.: 2007/0018)

Für folgende Abbildungen danke ich dem **Historischen Stadtarchiv Merseburg** (HStAM, 2013): Abb. 3.3, Abb. 5.1 und Abb. 6.10.

Mit freundlicher Erlaubnis der Zentralen Kustodie der **Martin-Luther-Universität Halle** konnte das Objekt zu Abb. 5.2 gescannt und vermessen werden (01.04.2014).

In der **Stadtverwaltung Merseburg** (Büro des Oberbürgermeisters, 26.03.2014) durfte der Autor das Objekt zu Abb. 2.5 scannen.

Für die Bereitstellung von Abbildungen, für Beratung und andersartige technische Hilfe seien dem **Historischen Stadtarchiv Merseburg**, namentlich Marion Ranneberg, und dem **Kulturhistorischen Museum Schloss Merseburg**, vor allem **Joachim Riebel** (Leipzig) und **Jan Stenzel** (Horburg) sowie **Klaus Friedrich Messerschmidt** (Halle) und **Hubertus Schmid** (Merseburg) vielmals gedankt.

Für ihre tiefgründige fachliche Beratung (Lektorat) ist vor allem **Anke Becker** (Merseburg), **Ulf Dräger** (Halle), **Manfred Mehl** (Hamburg), aber auch **Peter Ramm** (Merseburg) und **Marion Ranneberg** (Merseburg) besonders zu danken.

Folgende Personen und Einrichtungen haben durch das Überlassen von Objekten den „Numismatischen Fundus Merseburgs“ bereichert: **Bettina Bohle** (Merseburg), **Jochen Ehmke** (Halle), **Horst Fischer** (Merseburg), **Jürgen Glietsch** (Merseburg), **Hochschule Merseburg**, **Uwe Lange** (Grolsheim), **Horst Naumann** (Merseburg), **Heinz Wirsing** (Wengelsdorf), **Werner Wolff** (Merseburg †2020) und **Heinz Zwanziger** (Zöschen).

LITERATUR, QUELLEN

Becker, Anke (1997): Alfred Weißner (1873-1940) in: Merseburger Kreiskalender 1997, S. 26-28.

Brandenstein, Wolf von (1895, 1899, 1901, 1905): Geschichte der Familie von Brandenstein. 4 Hefte. Magdeburg. Druck von E. Baensch jun.

Dannenberg, H. (abgekürzt DBG oder Dbg.): H. Dannenberg: Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. 4 Bände, Berlin 1876-1905. Neudruck Aalen 1967. (zitiert nach Mehl 2015)

Der Brockhaus multimedial (2007): Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, Mannheim.

Dräger, Ulf (2013): Bibliographie zum Kreis Merseburg.

„Die 40 Seiten umfassende Schrift ist nach dem Brauch der Zeit einem Herrn von Neinstedt gewidmet, von dem ein Namensträger Domherr zu Merseburg war. Nach einer allgemeinen Beschreibung der Brakteaten beschreibt Leuckfeld den Merseburger Brakteaten, der in der Leipziger Thomaskirche gefunden wurde und bereits 1691 unzureichend und 1717 beschrieben worden ist. Weitschweifig weist Leuckfeld die Prägung Bischof Eberhard (1170-1201) zu. Er behandelt weiter das dargestellte Martyrium des Laurentius und die Verbindungen dieses Heiligen zu Merseburg überhaupt. Im Oberteil der Münze erkennt er einen weiteren Patron, erkennt aber nicht Johannes den Täufer in ihm.“

Friedensburg, Ferdinand (1913): Die Symbolik der Mittelaltermünzen. Band 1: Die einfachsten Sinnbilder. Weidmann, Berlin 1913.

Davon gibt es ein Digitalisat, in dem auf S. 118 und S. 124, im Original S. 107 und S. 113 entsprechend, ABC-Münzen erwähnt werden: <https://de.scribd.com/document/73495282/Die-Symbolik-der-Mittelaltermunzen-TI-1-Die-einfachsten-Sinnbilder-von-Ferdinand-Friedensburg>

57

Gerhardt, Alfred (1928): Alte Merseburger Siegel, Merseburg, Im Selbstverlag des Verfassers; Sonderabdruck aus der Thüringisch-Sächsischen Zeitschrift. Bd. XVII; Nr. 4: Großes Rats- und Gerichtssiegel. 2. Hälfte des 13. Jh.

Gerhardt, Alfred (1933): Die Merseburger Kippermünzen. Abteilung Verlag der Münzhandlung A. Riechmann & Co. in Halle (Saale).

Gerhardt, Alfred (1935): Die Münzensammlung im Heimatmuseum zu Merseburg, 1935, in: Das Merseburger Land, Heft 28, (1935), S. 1- 9; IV. Merseburger Denkmünzen des 19. und 20. Jahrhunderts, V. Schaumünzen auf Merseburger Personen, X. Schaumünzen (siehe 1965, Nachdruck).

Gerhardt, Alfred (1942): Die Merseburger Münzen, Medaillen und Notgeldscheine nebst historischer Erläuterung, Merseburg, Typoskript, gebunden, 90 Seiten, 3 S. Bildanhang, Historisches Stadtarchiv Merseburg, Nachlass Walter Albrecht, Mappe 4.

Gerhardt, Alfred (1965): Nachdruck des Beitrags von 1935 in: Merseburger Land, Heft 4/1965, 134-145 (Historisches Stadtarchiv Merseburg ML Nr. 4/65).

Hatz, Gert, unter Mitarbeit von Vera Hatz (2001): Die deutschen Münzen des Fundes von Burge I, Ksp. Lummelunda, Gotland (tpq 1143), Ein Beitrag zur ostfälischen Münzgeschichte, in: Commentationes de nummis saeculorum IX-XI, in Suecia repertis. Nova Series 16, The Royal Swedish Academy of Letters History and Antiquities, Stockholm (Bibl. Staatl. Galerie Moritzburg).

Jankofsky, Jürgen (1992): MERSEBURG – 50 Persönlichkeiten aus 1000 Jahren Geschichte. Anita Tykve Verlag, Böblingen, S. 168 ff.

Jankofsky, Jürgen (2000): MERSEBURGER CHRONIK. Daten, Namen, Fakten. Verlag Friedrich Stollberg, Merseburg 1991, Auflage 2000, S. 60.

Kadziela, Helmut (1997): 800 Jahre alte Merseburger Münzen, in: Merseburger Kreiskalender, S. 41-43.

Kehr, Paul (1899): Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete. Herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. 36. Band. Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg. Erster Theil. (962 - 1357) Von Prof. Dr. P. Kehr. Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Das Werk von Kehr findet sich unter: <http://www.mgh-bibliothek.de/cgi-bin/MersUB.pl?seite=II>. Zur jeweiligen Urkunden-Nr. führt die dazu angegebene aktuelle Seitenzahl. Zitatbeispiel: (Urkundenbuch, Nr. 31, S. 32) führt zum Dokument vom 04.03.1004, Heinrichs II. Bestätigung früherer Verleihungen

Kluge, Bernd (2007): Numismatik des Mittelalters. Band 1. Handbuch und Thesaurus Nummorum Medii Aevi. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 2007.

Koch, Sven (2001): Notgeld im ehemaligen Regierungsbezirk Merseburg zwischen 1914 und 1924 / Dokumentation eines Bestandes und kulturhistorische Betrachtungen zur Notgeldemission und zu den Inflationsjahren/ Band I, Diplomarbeit an der HTWK Leipzig, FB Buch und Museum, Studiengang Museologie, Leipzig 2001, (HStAM 2002: 112).

Leitzmann, Johann Jakob (1869, Hg.): Wegweiser auf dem Gebiete der Deutschen Münzkunde (...) oder geschichtliche Nachrichten über DAS MÜNZWESEN DEUTSCHLANDS, G.F. Grossmann'sche Buchhandlung, Weißensee.

Leuckfeld, Johann Georg (1723): Kurtze Historische Nachricht, von einem sehr raren und schönen Merseburgischen Bracteaten, so vor mehr, den 500. Jahren, ein gewesener Merseburgischer Bischof hat schlagen lassen/ Anitzo aus seiner Verborgenheit an das Licht gestellt und mit einigen Noten erleutert und erkläret. <Holzschnitt der Münze> Halberstadt/ Zufinden bey Johann Michael Teubnern. 1723.

Mehl, Manfred (2011): Münz- und Geldgeschichte des Erzbistums Magdeburg im Mittelalter. Verlag Manfred Mehl. Hamburg 2011.

Mehl, Manfred (2013): Münz- und Geldgeschichte des Bistums Merseburg, Vortrag, 11. Colloquium, Freundeskreis Mittelalternumismatik, Numismatischer Verein Halle e.V., Halle, 26.01.2013.

Mehl, Manfred (2015): Die Münzen und Medaillen von Merseburg von den Anfängen bis 1738. Verlag Manfred Mehl, Hamburg 2015, ISBN 978-3-933420-04-0

Bezugshinweis: Dr. Manfred Mehl, Schulteßdamm 20, 22391 Hamburg oder im Museumsshop von Schloss und Dom Merseburg (Domplatz 9).

Mehl, Manfred (2016): Ein Merseburger Brakteat des Bischofs Eberhard von Seeburg, 1171-1201, in: Merseburger Kreiskalender 2016, S. 46-47.

Mehl, Manfred (2016): Ein Dünnpfennig des Hochstifts Merseburg, in: Merseburger Kreiskalender 2017, S. 30-31.

Mehl, Manfred (2020): Sammlungen des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes 1933-1945 – Spendenbelege aus dem Gau Halle-Merseburg, in: Merseburger Kreiskalender 2020, S. 50-54.

Posern-Klett, Carl Friedrich von (1846): Sachsens Münzen im Mittelalter. Münzstätten und Münzen der Städte und geistlichen Stifter Sachsens im Mittelalter, 1846 (Auf Deckblatt: CIDCCCXXXVI; Reprint: Leipzig 1976).

Ramm, Peter (2008): Dom und Schloss zu Merseburg. Deutscher Kunstverlag München Berlin. S. 117.

Ranneberg, Marion (1998): Zur Geschichte des Merseburger Notgelds, in: Merseburger Kreiskalender 1998, S. 29-30.

Ranneberg, Marion (2014): Alfred Gerhardt (1882-1960) – Ein Merseburger Numismatiker und Heimatforscher, in: Merseburger Kreiskalender 2014, S. 32-36.

Saal, Walter (1969): Das Merseburger Land unter dem Krummstab, in: Merseburger Land, Sonderheft 11 (1969), S. 100-102.

Schlenker, Gerlinde; Lehmann, Gerd; Schellbach, Artur (1993): Geschichte Sachsen-Anhalts in Daten, Koehler & Amelang, München/ Berlin, 1. A.

Schmeke, Alfred (1858): Historisch-topographische Beschreibung des Hochstiftes Merseburg. Halle, in Commission bei Hermann Werner. 1858.

Schulze, Dietrich (2004): Ernst Haeckel (1834-1949) – Kindheit und Jugend in Merseburg, in: Merseburger Kreiskalender 2004, S. 32-38.

Stenzel, Jan (2020): Monatsbild Februar, in: Merseburger Kreiskalender 2020, S. 27.

Thieme, Klaus (2011): Brakteaten der Markgrafschaft Meißen und ihrer Nachbarn zwischen Saale und Neiße, Bestandskatalog, Universitätsbibliothek Leipzig, 2011.

Trapp, Wolfgang und **Fried**, Torsten (2006): Handbuch der Münzkunde und des Geldwesens in Deutschland. Reclam, Stuttgart 2006, 2., aktualisierte Auflage.

ANHANG: KÜNSTLER, MEDAILLEURE

Hier werden nur diejenigen Künstler aufgeführt, von denen Objekte in diese Auswahl aufgenommen wurden.

Hartig, Arnold

→ [Abb. 5.3 \(Ammoniakwerk Merseburg\)](#)

Arnold Hartig (geb. 12. August 1878 in Brand bei Tannwald/Nordböhmen; gest. 2. Februar 1972 in Purkersdorf bei Wien) war ein sudetendeutscher Bildhauer und Medailleur. Er arbeitete sechs Jahrzehnte als Medailleur in Wien.

Er war Schüler von Rudolf Zitte und studierte an der Wiener Kunstgewerbeschule bei Stefan Schwartz. Sein Frühwerk 1903/1904 war am Jugendstil orientiert. Im Ersten Weltkrieg entwarf er Kriegsmedaillen. In der schwierigen Nachkriegszeit fertigte er im eigenen Atelier Porträts für Industrielle. Er arbeitete mit dem Wiener Hauptmünzamt zusammen und schuf zahlreiche Schillingmünzen. Berühmt wurden seine Komponistenporträts von Mozart, Haydn, Beethoven und Schubert. In den 1930er Jahren wandte er sich der religiösen Medaille zu. Nach 1945 schuf er Medaillen auf Exponenten der Heimatvertriebenen aus der Tschechoslowakei. Zu seinem Spätwerk gehören Medaillen auf Papst Pius XII., welche weite Verbreitung fanden. Insgesamt schuf er etwa 600 Werke.

Seinen künstlerischen Nachlass von etwa 400 Werken übergab er 1965 dem Museum Lauriacum in Enns. Sein Gesamtwerk bedarf noch der wissenschaftlichen Aufarbeitung. Ein Werkkatalog und eine Ausstellung sind geplant.

(Wikipedia, Jan. 2013)

Hoßfeld, Franz

→ [Abb. 2.1 \(Thietmar\)](#), → [Abb. 2.3 \(Basedow\)](#),

→ [Abb. 2.4 \(Haeckel\)](#), → [Abb. 3.8 \(Briefmarkenausstellung\)](#)

Am 12.12. „1921 in Erfurt geboren — 1941-1945 nach Abitur Soldat — 1947 Graveurhilfe — 1951 Studium an der Hochschule für angewandte Grafik in Erfurt — 1952-1956 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig — seitdem freischaffend als Gebrauchsgrafiker und Medaillengestalter tätig. Ausstellungen: Ausstellungen des VBK in Leipzig und Halle — Internationale Buchkunstaussstellung.“

(Merseburg und seine Künstler, Museum Merseburg, Kunstkabinett, 1984.)

1963 wohnten die Gebrauchsgrafiker Franz und Martina Hoßfeld am Nordplatz 2 in Leipzig, fand der Autor im Telefonbuch des Bezirks Leipzig, S. 57.

1956 hatten sie geheiratet. 1970 wurde diese, seine zweite, Ehe geschieden. Danach zog er nach Merseburg. (Martina Hoßfeld 14.10.2021)

Er wohnte zuletzt in der Halleschen Str. 18 und war verheiratet mit Brigitte, geb. Uhlmann. Franz Rudolf Richard Hoßfeld verstarb am 01.12.1989 in Merseburg. (Historisches Stadtarchiv Merseburg. Sylvia Kretzschmar sei für die Recherche gedankt. 19.10.2021)
Sein Grab(mal) befände sich auf dem Altenburger Friedhof, wusste Werner Wolf am 25.02.2013 zu berichten.

Lichtenfeld, Gerhard

→ [Abb. 5.1, Abb. 5.2 \(TH Carl Schorlemmer\)](#)

„Geboren am 16.11.1921 in Halle. 1946 bis 1952 Studium an der Kunsthochschule und den Werkstätten der Stadt Halle bei Gustav Weidanz. 1952 bis 1958 Assistent bei Gustav Weidanz, seit 1959 Leiter der Bildhauerklasse und seit 1966 Professor an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle – Burg Giebichenstein. Am 6.11.1978 in Halle gestorben.“
(Kunstwerke an der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg; 1989; Hg. Rektorin, gewidmet dem 35. Jahrestag der Gründung im September 1989)

Messerschmidt, Klaus Friedrich

→ [Abb. 2.5 \(Bürgermedaille\)](#)

1945	Geboren in Sangerhausen am Südharz
1961	Lehre als Möbeltischler
1963	Fachschule für angewandte Kunst in Schneeberg, Abschluss als Holzgestalter
1972	Hochschule Burg Giebichenstein, Diplom im Bereich der Werkkunst
1977	„FLUGVERSUCH I“, 1. große Holzskulptur
1978	„PUSZTALÄUFER“ in Nagyatad, Ungarn
1978	Preis der „Ausstellung Junge Künstler 1978“
1978-85	Arbeit mit Polyester „FLUGVERSUCH II“, „TORSO“, „NERVENSACHE“ u. a.
1986-89	DENKMAL FÜR THOMAS MÜNTZER ZUM 500. in Stolberg/Harz
1989	Beschäftigung mit Gusstechnik für Kleinplastik, Restaurierungsarbeiten als Gelderwerb
1992	WASSERLÄUFER- BRUNNEN in Magdeburg und 1995 die M + M – FARBGESTALTUNG in der Oberfinanzdirektion Magdeburg
1994	„VERSUCHÜBERMENSCH“ zu Friedrich Nietzsches 150. in Schloss Weißenfelds
1989-95	„GROSSE KREUZIGUNGSGRUPPE VOR ROTER WAND“
1995	„GROSSE KREUZIGUNGSGRUPPE“ steht in Ulm und wird zu Karfreitag in der NEUMARKTKIRCHE ZU MERSEBURG aufgestellt
1996	„DENKMAL FÜR WALTER CRAMER“ in Leipzig
1995- 97	Psychologische Studien zu Traum und Träumen und der Erinnerung; Führen eines Traumtagebuches; Beschäftigung mit Urmethoden der Photographie
1997	M + M – „TAUMTRANSFORMATOR“ auf Schloss Lichtenburg in Prettin an der Elbe
1998	Teilnahme an der artMiami in Florida (mit KUNSTSCHALTERULM)

- 2000 Porträtstudien für Holz und Grafik – Versuche zu Masken
- 2000 Ausstellung „KÖPFE“ mit U. Pfeifer im cCe Leuna
- 2000 M + M – „SKULPTUREN AUF DEM GOLFPLATZ“ in Ulm
- 2000 „DAS RÖCKENER BACCHANAL“ – Denkmal für Friedrich Nietzsche in Röcken
- 2001 „NOTZEITENALTAR ODER DAS ENDE DER FEUERWEHR“
- 2001 Skulpturen „REFLEXIONEN“ in zwei bedeutenden Arbeiten für die Stadt Halle
- 2001 M + M – „HAUPT UND ÜBERHAUPT“ auf Schloss Moritzburg Zeitz
- 2001 „BLAUMANN“ in Lünen – „RUHRPOTTKOHLE“ und „RUHRPOTTGRUBENHOLZ“
- 2001 M + M – „SONNENWAGEN“ für Klinikum Helios Erfurt
- 2002 „DAS ENDE DER KRUMMHÄLSE“
- 2002 M + M – „ALTÄRE UND IDOLE“ Galerie unten in Leipzig
- 2003 DENKMAL FÜR DIE 104. US-ID „TIMBERWOLF“ in Halle/Saale
- 2003 „LIEBESLUSTALTAR“ in der Marienkirche Sangerhausen
- 2003 M + M – „ROSARIUM SCULPTORUM“ in Sangerhausen
- 2003 M + M – „PREUSSISCHE PRACHT- UND PRUNKHÖLZER“ Zeitkunstgalerie Halle
- 2004 „MUTTERSÖHNE – SCHMERZENSMÄNNER“ 8 Große Zeichnungen in Sangerhausen
- 2004 M + M – „SKULPTUREN UND BILDER“ im Paul-Riebeck-Stift zu Halle
- 2005 „FARBIGE SKULPTUREN UND HOLZSCHNITTE“ Galerie Kube in Berlin
- 2006 „ALTÄRE – IDOLE – MONUMENTE“ Skulptur und Zeichnung Galerie im cCe Leuna
- 2006 „ALTÄRE – IDOLE – MONUMENTE“ Skulpturen und Modelle im Schloss Merseburg
- 2006 „BILDER ZUR CHRONIK THIETMARS VON MERSEBURG“
- 2006 Verlust von Haus und Hof, Atelier und Werkstatt**
- 2007 „PROJEKT GOTTES SCHÖNSTER ENGEL“ Galerie Kontrapost Leipzig
- 2008 „Die Chronik des Thietmar von Merseburg“ erscheint im Mitteldeutschen Verlag
- 2008 8 Holzschnitte für den Bischof von Oulu
- 2008/9 „J.S. BACH“ – Denkmal für die Stadt Mühlhausen
- 2009 Teilnahme am Altarprojekt Dom zu Magdeburg
- 2010 „Muttersöhne – Schmerzensmänner“ 14 große Zeichnungen in Villa Kobe Halle
- 2012 „Skulptur und Relief“ Galerie Stelzer & Zaglmaier Halle/Saale
- 2013 „Zäulich“ in Galerie Kontrapost Leipzig
- 2015 „Messerschmidts Weibergeschichten – Große Frauen-kleine Männer“ ZG Halle
- 2016 KLEIN-ST-E-GALERIE Arneburg (im Rahmen Lalita Osterburg) mit Lesung KFM
- 2018 „Die Chronik des Thietmar – aus der Perspektive eines Grafikers gelesen“ (zum 1000. Todestag Thietmar) im Rahmen von Lalita Merseburg in der Willi-Sitte-Galerie

Ausstellungsbeteiligungen sind nicht erwähnt.

Mit dem Mitteldeutschen Verlag entstehen:

- 2008 „Die Chronik des Thietmar von Merseburg“ erscheint im Mitteldeutschen Verlag mit ILLUSTRATIONEN von Klaus F. Messerschmidt
- 2008 „DENKMALANSICHTEN“ Essay und Tagebuch zu T. Müntzer mit Müntzer-Gesellschaft
- 2010 „DAS SPRECHENDE AUGE“ – LEBENS LAUF DEUTSCH
- 2012 „DIE ANGST DER SPASSMACHER“
- 2013 ILLUSTRATIONEN zum Buch „Abland“ von Margarete Wein

2015 „DAS MYSTERIUM DES MEHLSCHWÄNZCHENS – BEDENKLICHE ERINNERUNGEN“
2021 „DR. LAURIN UND DAS SCHWEIßWUNDER AUF DER EINLEGESOHLE“
(Klaus Friedrich Messerschmidt 15.07.2021)

Ophemert, Henrik van

→ [Abb. 4.3 \(Plakette Verein der Lichtbildfreunde\)](#)

In Thieme/Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. – Leipzig: E.A. Seemann, 1999, Bd. 25/26. Moehring bis Pieris, findet man lediglich folgenden Eintrag Hendrik van Ophemert. (Der Autor dankt für die kurzfristige Bereitstellung des Eintrags dem HStAM, Sylvia Kretschmar, 24.08.2021): Ophemert, Hendrik van, Bildhauer in Dresden, * 1.12.1885 Rotterdam. Dresslers Ksthandbuch, IX/2 (1930). – Die Kst, 30 (= Dek.Kst 17), 1914 p. 108 (Abb.). – Kat. Gr.-Aquat.-Ausst. Dresden 1913, m. Abb.32.

Anderswo erfährt man: Besonders nützlich für den Kunst- und Antiquitätenhandel habe sich der 1930 erschienene 9. Jahrgang des 2. Bandes von Dresslers Kunsthandbuch zur Bildenden Kunst erwiesen (Nachdruck ca. 1990).

Interessierte finden insbesondere Ophemerts Erfindungen für den Fischfang mit dem Link: <https://fischundfang.de/der-erfinder-der-augenblinker/> Aus dieser Quelle erfahren wir auch folgende biographische Details:

„Hendrik van Ophemert wurde am 1. Dezember 1885 in Rotterdam (NL) geboren. Die Kunst zog ihn Anfang des 19. Jahrhunderts nach Deutschland, die Liebe hielt ihn hier. Von 1909 bis 1917 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste in Dresden. In der Elbstadt lernte er auch Anna Josefine Gabriele Wiedemann kennen, die er heiratete und mit der er den Sohn Pieter hatte. Obwohl H. v. Ophemert die längste Zeit seines Lebens in Deutschland verbrachte, nahm er die deutsche Staatsbürgerschaft nie an. Als akademischer Bildhauer, so sein Titel, führte er in den 30er Jahren in der Elisenstraße 6 in Dresden sein Atelier und hat dort auch die ersten Angelköder in Handarbeit hergestellt.“ Beim Bomber-Angriff am 13. und 14.02.1945 wurde er ausgebombt und übersiedelte in den Harz. Der Künstler starb am 02.02.1952 in Braunlage.

„Das Hauptaugenmerk des künstlerischen Schaffens von H. v. Ophemert lag in der Bildhauerei und bei realistischen Bronzeplastiken mit vielfältigen Motiven. Natürlich hat der kreative Mensch auch geangelt und war Mitglied im Fischereiverein Herzberg und Umgegend e.V.“

Ein Hinweis auf unsere Plakette ergibt sich aus: <https://rkd.nl/nl/explore/artists/420129>: „Werkzaam in Dresden 1910 – 1937. In the period 1923-1930 Hendrik van Ophemert made plaques commissioned by photomagazines Focus and Photofreund and the **camera factory Ihagee** in Dresden. Van Ophemert made around 800 plaques for winners of the photo contests of the magazine Focus. Van Ophemert also designed some advertisements for **Ihagee**.“

Auf beide Links verwies dankenswerterweise Judith Schenkluhn, M.A., Referentin des Rektorates der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle.

Schmid, Hubertus

→ [Abb. 6.13 \(Sondergeldschein Neumarkt\)](#), → [Abb. 6.14 \(Brunnengeld\)](#)

1956	geboren in Merseburg
1962-1970	Schulbesuch Altenburger Schule
1970-1974	Erweiterte Oberschule (EOS) „Ernst Haeckel“. Abitur
1976-1980	Pädagogikstudium (Kunsterziehung/Deutsch) in Erfurt, Ausbildung in Malerei und Grafik bei Lutz Gode (VBK)
1980	Hochschulabschluss und Diplom
1976-1980	Mitglied in Kabarett „Die Stilblüten“ in Erfurt
1980-1990	Tätigkeit als Kunsterzieher und Leiter der AG „Bildende Kunst“ an der Bertolt-Brecht-Oberschule Zöschen
1981-1984	Begründer, Leiter und Autor des Kabarets „Zöschener Schulorgelpfeifer“
1980-1990	Mitglied der Fachkommission Kunsterziehung
1989-1991	Mitglied und Leiter der Bürgerbewegung Arbeitsgruppe „Stadtgestaltung“
1990-2016	Lehrer am Domgymnasium Kunsterziehung/Deutsch
1990-1991	Mitglied im „Neuen Forum Merseburg“
1990-2015	Künstlerischer Leiter der Zeitschrift des Philologenverbandes Sachsen-Anhalt (Titelbildgestaltung)
1991-1997	Berufener Bürger im Ausschuss für Stadtentwicklung und Denkmalpflege
1991-1997	Gründungsmitglied und Vorsitzender des Altstadtvereins
1992-1994	Fachseminarleiter am Studienseminar Weißenfels zur Ausbildung von Referendaren für das Lehramt an Gymnasien

Personalausstellungen:

1988	Merseburg. Kleine Galerie im Ständehaus (Kulturbund)
1989	Mücheln. Kunsthaus (Kulturbund)
1990	Politische Akademie Biggeseesee NRW (140 Exponate!)
1991	Merseburg. Kleine Galerie im Ständehaus.
1993	Merseburg. Kreissparkasse.
Ausstellungsbeteiligungen: Halle, Berlin, Merseburg, Chorzow (Polen)	
(Hubertus Schmid 26.07.2021)	

Sein Leben und Werk ist 2020 mit den drei Bänden „Merseburger Trilogie“ im „Bild, Text & Mehr Verlag“ gewürdigt worden.

Schwarz, Wolfgang

→ [Abb. 4.1 \(Tonmedaille Rudergesellschaft\)](#)

Wolfgang Schwarz wurde 1938 in Merseburg geboren; getauft, konfirmiert und getraut in der Altenburger Kirche St. Viti in Merseburg.

In Merseburg besuchte er die allgemeinbildenden Schulen mit Abiturabschluss.

Er erlangte seinen akademischen Abschluss als Dipl.-Ing. (TU) an der Technischen Hochschule.

Er ist seit vielen Jahren mit dem Sport und der Natur und der modernen Entwicklung auf verschiedensten Gebieten des gesellschaftlichen Lebens eng verbunden.

(Persönliche Information 30.01.2013)

Weßner, Alfred

→ [Abbn. 6.6 bis 6.9 \(Gutscheine 1921\)](#)

Alfred Weßner wurde am 10.06.1873 in Ostrau bei Meißen geboren und starb am 23.08.1940 in Halberstadt,

„Nach dem Schulabschluß absolvierte er eine vierjährige Lehre als Dekorationsmaler. Anschließend besuchte er die Dresdner Kunstgewerbeschule... Er ging auf Wanderschaft, arbeitete als Dekorationsmaler und Zeichner in Frankfurt a.M., München, Luzern und Zürich. Es folgte eine mehrjährige Tätigkeit bei dem bekannten Kirchenmaler Professor Schaper in Hannover.“ (Anke Becker 1997) Ab 1896 wohnte er in Halle, von 1907 bis 1920 in Collenbey, einem Dorf nahe Halle, nach dem er sich auch „Weßner-Collenbey“ nannte und so signierte. Er hat zahlreiche Bücher illustriert und die Merseburger Notgeldserie (Gutscheine) von 1921 entworfen.

ANHANG: MERKMALSVERGLEICH

Typen	Typ	Typ. Variante				Typ	Typ	Typ	(Typ)
	1	2.1	2.2	2.3	2.4	3	4	5	(6)
Mehl (2015) Nr.	27	35	(35)	(35)	36	37	38	39	33
Merkmale									
Rundbogen, mittig	ja	ja	ja	ja	ja	nein	nein	nein	nein
Insschrift	Johannes	Laurentius	Laur.	Laur.	ABC	obs.	obs.	obs.	obs.
Umschrift	ohne	Eberhard	Eberhard	Eberhard	Eberhard	Eberhard	ohne	ohne	Eberhard St. Laur.
„Innenbögen“	1	1	1	1	1	3+1	3+2	3+1+2	2+1
Krümmenach	außen	innen	innen	innen	innen	außen	außen	außen	innen
Bf. hält noch	Buch	?	?	?	?	Palme	Buch	Palme	?Palme
Heiliger neben Bischof	ja	ja	ja	ja	ja	nein	nein	nein	ja
Märtyrer nach	rechts	rechts	rechts	rechts	rechts	links	links	rechts	ohne
Schergen stehen	beieinander	getrennt	getrennt	getrennt	getrennt	getrennt	getrennt	getrennt	obs.
Spieße	außen	innen	innen	innen	innen	i + a	außen	innen	obs.
Zentrierungsmarke	?	?	Punkt	Punkt	Tatzenkreuz				
Information									
Mehl (2015) Nr.	27	35	(35)	(35)	36	37	38	39	33
Fund (Exemplare)	Bardowick (9), Gotha (?)	Erfurt (1), Seega (1)	?	?	?	Erfurt (2), Seega (1)	Chotin (4), Seega (2)	Chotin (3), Seega (2)	Kämpinge (?1)
tpq	~1165, ~1185	~1205, >1215				~1205, >1215	>1220, >1215	>1220, >1215	>1180

Abkürzungen und Zeichen

- i + a innen und außen
- obs. obsolet
- tpq Verbergungsjahr (terminus post quem)
- ? nicht erkennbar; fraglich
- > nach
- < vor (im folgenden Abschnitt)
- ~ um

Interpretationsfrage

Kann man anhand der „Evolution“ der Merkmale die zeitliche Reihenfolge des Auftretens der Brakteaten präzisieren?

Schriftinformation

- Dass die „Evolution“ mit Typ 1 beginnt, ist aus zeitlichen Gründen klar, denn Johannes amtiert vor Eberhard.
- Dass danach Typ 2 folgt, ist aus dem Vorhandensein des charakteristischen Rundbogens, quasi eines informationstragenden „Textbandes“, plausibel. Ab Typ 3 fehlt dieser.
- Bis zum Typ 3 wird der Name des Bischofs mitgeteilt. Typ 4 und Typ 5 sind gänzlich ohne In- oder Umschriften.
- Damit ergäbe sich die Reihenfolge Typ 1 < Typ 2 < Typ 3 < Typ 4 = Typ 5.

Bildinformation

- Anhand der **Lage des Märtyrers** (zunächst nach rechts, dann nach links) und, nachrangig, der Stellung der **Krümme** ergäbe sich die Reihung: Typ 1 = Typ 5 < Typ 2, Typ 3 = Typ 4.
- Mit dem Wegfall des inneren Rundbogens wechselt das **Palmsymbol** vom Heiligen zum Bischof wechselt (Typ 3 und Typ 5), der in Typ 4 (nach Typ 1) wieder ein **Buch** hält.
- Typ 6 ist ebenfalls ein „Laurentius“-Brakteat. Jedoch ist die Märtyrer-Darstellung aufgegeben worden. Der Heilige erscheint jetzt wie bei Typ 1 und Typ 2 neben dem Bischof. Die Münze weist keinen mittigen Rundbogen auf. Dieser fehlt schon ab Typ 3, nachdem er schon ab Typ 2, Variante 4, keine Information mehr trug. Wenn Typ 1 nicht verbürgt wäre, könnte man Typ 6 mit gewisser Berechtigung an den Anfang der motivischen „Evolutionsreihe“ stellen.

ANHANG: MÜNZVERRUFUNG

Bei **Trapp und Fried** (2006, S. 68 ff., 81 f.) findet man z. B. die Aspekte:

- Streben vieler Münzherren nach Gewinn (Mitte des 13. Jh. gab es über 500 Prägestätten), denn die Neuausgaben waren schlechter als die einzutauschenden. (Missbrauch des Münzregals)
- Münzverrufungen konnte es mehrmals jährlich, einmal jährlich oder alle paar Jahre. „Im Westen Deutschlands war eine Münzverrufung nur bei einem Herrscherwechsel und bei einem Romzug üblich.“
- „Das neue Münzbild musste sich deutlich vom alten unterscheiden. Eine Änderung der Umschrift reichte nicht aus, da die wenigsten Menschen lesen konnten. Besonders leicht zu unterscheidende Münzbilder (die auch künstlerisch hochstehend sein konnten) ließen sich auf den Brakteaten anbringen, die mit ihren bis zu 5 cm großen Durchmessern viel Platz boten.“

„Die Bemühungen der Städte, die periodischen Verrufungen zu beenden, waren schließlich erfolgreich; es kam zur Schaffung einer überörtlich dauernde gültigen Münze, des »ewigen Pfennigs«, der allmählich die Brakteaten verdrängte“ und von keinem Münzherren verrufen werden konnte.

Mit der Münzverrufung hat sich auch **Manfred Mehl** ausführlich befasst. Mit seiner Erlaubnis (29.06.2021) darf die unveröffentlichte Abhandlung hier zitiert werden:

Eine Münzverrufung ist eine dem europäischen Mittelalter eigentümliche Einrichtung, durch welche zu einem bestimmten Termin die bis dahin im Umlauf gewesenen Pfennige (Denare) verrufen, d. h. für ungültig erklärt und durch neue ersetzt wurden, und das durchaus nicht in einem bürgerfreundlichen Verhältnis 1:1, sondern mit einem z. T. erheblichen Verlust für den zum Umtausch Verpflichteten, wobei es meist keine Rolle spielte, ob dieser ein fremder Kaufmann oder ein einheimischer Bürger war. Ein derartiges Verfahren kannte man schon zur Karolingerzeit, doch am ausgeprägtesten wurde es zur Zeit der regionalen Pfennigwährung durchgeführt, d. h. im Wesentlichen mit Beginn der Brakteatenprägung.

In der Magdeburger Schöppenchronik wird unter dem Jahr 1153 berichtet, dass Erzbischof Wichmann von Seeburg, 1152-1192, eine halbjährliche Verrufung seiner Munzen eingeführt hat, die es zuvor noch nicht gegeben hat: „he leit ok erst twie in dem jare penninge slan, des vore nue was, men Bloch to voren penninge to eines bischoves live“ (er lässt auch zuerst zweimal im Jahr Pfennige schlagen, was es zuvor nicht gab, man schlug zuvor Pfennige während des Lebens eines Bischofs).¹

Das bedeutet, zweimal im Jahr, jeweils zu den Markttagen im Frühjahr und im Herbst mussten die alten Pfennige abgeliefert und stattdessen neue erworben werden, und das mit 25 %-igem Verlust, denn für abgelieferte 12 alte Pfennige (= 1 Zählshilling) erhielt man nur 9 neue. In der

¹ Die Magdeburger Schöppenchronik, herausgegeben von Karl Janicke, in: Die Chroniken der niedersächsischen Städte: Magdeburg. Bd. 1 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Bd. 7), Leipzig 1869, S. 118.

von Christoph Zobel im Jahre 1582 herausgegebenen Ausgabe des zwischen 1220 und 1235 von Eike von Repgow verfassten Sachsenspiegels befindet sich zu der Aussage „moneta denariorum in adventu domini novi est renovanda“ (die Pfennigmünze ist beim Antritt eines neuen Herrn zu erneuern) der Kommentar: „Dieses Recht, so hier stehet ist wieder unsere gewonheit. Dann man vernewet alle jhar ein mal die Pfennige in der Mark, und zwier in dem Bisthumb zu Magdeburg“.² Die Regel war also, dass einmal im Jahr verrufen wurde, wie hier von der Mark Brandenburg ausgesagt wird, in Magdeburg, wie wir schon wissen, zweimal, aber es gab auch ganz andere Zeitabstände. In Schlesien und Polen zu Anfang des 13. Jahrhunderts dreimal im Jahr, in Böhmen vor dem Jahr 1125 drei- bis viermal, danach zweimal, in der Steiermark seit 1237 in mindestens fünfjährigen Abständen, und auch das nur mit Zustimmung der Landesministerialen, aus Ungarn und Dänemark ist uns nur eine einmalige Verrufung und Erneuerung bekannt.³

Die Frage, wie diese Münzverrufungen in der Realität gehandhabt wurden, konnte bisher nicht generell und für alle Münzstände beantwortet werden. Kraft einer Urkunde des Bistums Hildesheim vom 30. Dezember 1300 mussten alle alten Pfennige bis zu einem bestimmten Datum abgegeben und gegen neue umgetauscht werden. Wer nach diesem Zeitpunkt noch alte Pfennige verwenden wollte, musste mit einer harten Strafe rechnen.⁴

Hätte man überall so streng durchgegriffen, wie ist es dann zu erklären, dass in Münzfunden oftmals (manchmal sogar zahlreich) verschiedene Pfennigtypen ein- und desselben Münzherrn zu Tage getreten sind? Eigentlich hätten immer nur diejenigen Pfennige darin enthalten sein dürfen, die gerade im Jahr des Verbergens des Münzschatzes ihre Gültigkeit hatten.

Inzwischen ist man zu der Überzeugung gekommen, dass der strenge Zwang, nur aktuell gültige Münzen zu verwenden, offenbar nur auf den Märkten galt. Geldzahlungen, die unabhängig vom Marktgeschehen zu leisten waren (Grundstückskäufe, Zinsen usw.), überhaupt Transaktionen über größere Entfernung unterlagen ihm nicht. Doch aussagekräftige Urkunden darüber finden wir kaum.⁵

Umso bedeutungsvoller ist in diesem Zusammenhang die sogenannte „Concordata Gerhardi“, eine Vereinbarung, die am 26. November 1289 zwischen dem Erzbischof Gerhard von Mainz als Bischof von Erfurt und der Stadt Erfurt getroffen worden ist. Hierin wird detailliert festgelegt, wie auf dem Erfurter Markt mit alten und neuen Pfennigen umgegangen werden musste, und wir lernen daraus, dass unter gewissen Umständen durchaus weiter mit alten Pfennigen bezahlt werden durfte. Allerdings musste der dadurch entstehende Verlust für den Münzherrn durch Zuzahlung der sonst beim Zwangsumtausch einbehaltenen alten Pfennige ausgeglichen werden (Schlagschatz genannt).⁶

2 Sachsenspiegel Auff's neue übersehen / mit Summarijs und neuen Addicionen ... zusammen bracht und ... durch den Hochgelarten Herrn Christoff Zobel / der Rechten Doctorn seligen / in der löblichen hohen Schul zu Leipzig / mit besonderm fleis zugericht ... Leipzig 1582, p. CCXXVIII verso, Articulus XXVI.

3 Wörterbuch der Münzkunde, hrsg. von Friedrich Freiherr von Schrötter, 2. unveränderte Auflage, Berlin 1970, s. v. Münzverrufung.

4 Manfred Mehl, Die Münzen des Bistums Hildesheim, Teil 1: Vom Beginn der Prägung bis zum Jahre 1435, Hildesheim 1995, S. 254, nach: Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, hrsg. von Richard Doebner, Teil 1-8, Hildesheim 1881-1901, Teil 1, Nr. 545.

5 Wolfgang Heß, Alsfeld im späten 12. Jahrhundert. Die Frühzeit der Stadt im Spiegel der Münzprägung, in: Festschrift zur 750-Jahrfeier der Stadt Alsfeld, Alsfeld 1972, S. 41-50, hierfür S. 43. Bernd Kluge, Probleme der Brakteatenforschung, in: Forschungen und Berichte, Vol. 19, Staatliche Museen zu Berlin, Berlin 1979, S. 127-138.

6 Abgedruckt in: Alfred Kirchhoff, Die ältesten Weisthümer der Stadt Erfurt über ihre Stellung zum Erzstift Mainz, Halle 1870, S. 1-30, hierfür S. 13-17.

Da bei dem neuen in den Umlauf gegebenen Pfennig oftmals neben dem Raugewicht auch der Silbergehalt verringert wurde, behielt man die alten Pfennige, wenn man nicht dringend neue benötigte, in seinem Spartopf, um eventuell irgendwann am Silberpreis Gewinn zu machen. So erklärt sich vielleicht die Vielfalt an Münztypen eines Münzherrn in den auf uns gekommenen Funden.

Eines ist sofort einleuchtend, dass unter diesem System der Verrufungen ein funktionierendes Wirtschaftsleben kaum möglich war. Vor allen Dingen für auswärtige Händler und Marktbesucher taten sich unüberwindliche Hindernisse auf. Die Folge war, dass die aufstrebenden städtischen Gemeinwesen versuchten, sich von dieser durch die Landesherrn aufgezwungenen Beeinträchtigung zu lösen und eine dauerhafte Währung einzuführen.

Oftmals kamen die Städte an das Münzrecht dadurch, dass die Münzherrn aus Geldmangel dieses verpachteten oder sogar verkauften, besonders am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts. 1272 erwarb Stade käuflich das Münzrecht, Hamburg pachtete es 1293 von dem Grafen von Holstein und erhielt es 1325 zu vollem Eigentum, Lüneburg 1293, Braunschweig zuerst pfandweise 1296, zu Eigentum 1412, Stralsund 1325, ebenso Rostock, Hannover gemeinschaftlich mit der Ritterschaft. In Brandenburg zahlten die Städte eine einmalige Abfindung an den Markgrafen und übernahmen 1369 die Prägung selbst.⁷

Nach einer gewissen Zeit des Übergangs trat an die Stelle der jährlich zu erneuernden Pfennige nunmehr der „Ewige Pfennig“, mit dem ein geordneter Handel erst möglich wurde.

Ergänzend sei noch wiedergegeben, was **Trapp und Fried** (2006, S. 82 f.) schreiben dazu: „Dieses Münzwesen des Mittelalters lässt sich nicht mit einem der heutigen Währungssysteme vergleichen. Es war eine gebundene Währung, die viel Ähnlichkeit mit einer Doppelwährung hatte, und litt deshalb an folgenden Mängeln:

- Das Verhältnis des Wertes zwischen Gold- und Silbermünzen war falsch festgelegt. Dasselbe galt für das Verhältnis der großen zu den kleinen Stücken. Erst die Reichsmünzordnung von 1559 hat z.B. die Gleichsetzung des Goldgulden mit dem Silbergulden aufgehoben.
- Nach dem Verständnis der Zeit musste jede Münze ihren Wert in sich, d. h. im Edelmetall tragen und die kleinen Münzen, wie Pfennig und Heller, bei denen an Feingehalt gespart wurde, weil die Prägekosten den Feingehalt überstiegen, mussten auch bei größeren Zahlungen angenommen werden.

⁷ Wörterbuch der Münzkunde, hrsg. von Friedrich Freiherr von Schrötter, 2. unveränderte Auflage, Berlin 1970, s. v. Münzverrufung.

ANHANG: WEITERE RUNDBOGEN-MOTIVE

Das Rundbogen-Motiv begegnet uns auf Merseburger Prägungen erstmals bei Bischof Johannes (1152-1170).

Auf das schöne Exemplar, das Kluge publizierte (2007, Tafel 19, S. 325, Nr. 376), hatten wir schon hingewiesen. Unter SMB Digital findet man es unter Nr. 18201097 (35 mm; 0,98 mg).

Link: <http://www.smb-digital.de>; Sammlung: Münzkabinett | Mittelalter | Hochmittelalter (900 bis 1250); ©Foto: Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz; Fotograf/in: Lutz-Jürgen Lübke (Lübke und Wiedemann).

Bei Kluge findet man ein ähnliches Motiv mit dem charakteristischen Rundbogen als Stephanusbrakteat aus dem Bistum Halberstadt (ca. Mitte 12. Jh.). (Tafel 18, S. 323, Nr. 356)

Dieser Brakteat wird bei Künker genauer beschrieben.

Der Zeit Gero von Schermbkes (1160-1177) ordnete das Auktionshaus Künker Nr. 3078 aus Auktion 335 zu.

Hier trägt der Rundbogen eine Inschrift: „S-S STEPHANVS PROT“. Unter ihm liegt der „heilige Stephan von neun Steinen bedeckt“. Die „Steine“ sind kugelförmig von vier verschiedenen Größen und in der Art einer Sternkonstellation angeordnet.

Zum reinen Architektur-Element ist der nun schmalere Rundbogen des Brakteaten Heinrich I. von Harburg (1142-1153) aus „Erfurt als Münzstätte der Erzbischöfe von Mainz“ geworden. (Künker, Auktion 335, Losnummer 3150)

Die beiden vorgenannten Brakteaten findet man unter „Heilige Mitbürger“ im Internet (18.02.2020 10:00).

Auf den Auktionen 180 und 181 der Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG am 27.01.2011 in Berlin fand sich das Rundbogen-Motiv bei „Nr. 1: MAINZ. Christian von Buch (1165-1183)“. (Münzen & Sammeln 1/2011, S. 71) Für den Autor war dieser Zeitschriften-Ausschnitt Anlass genug, im Internet zu recherchieren.

Zu Nr. 1 der Auktion 180 findet sich nun als Erläuterung: „Aschaffenburg. 0,79 g. CHRISTIANVS M“. Diese Inschrift trägt der Rundbogen, unter dem ein Bettler zum heiligen Martin über dem Bogen aufschaut.

Man findet die Münze auch im Bestand des Berliner Münzkabinetts. (s. o. genannten Link)

Das Titelfoto des Katalogs der Auktion 180 am 27.01.2011 (World Money Fair '11) zeigt mit Nr. 8: „Frankfurt Reichsmünzstätte. Friedrich I. 1152-1190“ einen Brakteaten, wo der Rundbogen auf eine Andeutung am unteren Rand reduziert ist. Weitere Brakteaten deuten den randnahen Rundbogen ebenfalls an.